Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Bauhausstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck: 559 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues und sämtl. Behörden

Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Westfalen Nord der NSDAP

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf., für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Zeitige Beilage 10 M das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 M, bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 32 — Detmold, Freitag, 2. Februar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Churchill belohnt einen Massenmörder!

Der Kapitän der „Baralong" in die britische Admiralität berufen — Eines der scheußlichsten Verbrechen des Weltkrieges findet erneut „Anerkennung"

Amsterdam, 1. Februar.

Im „Daily Sketch" vom 25. Januar ist eine kleine Notiz erschienen, die eines der dunkelsten Kapitel der an grauenhaften Verbrechen überreichen Geschichte des britischen Seeräuberstaates wieder wachruft. Es handelt sich um den berüchtigten Fall „Baralong", um die Schandtat jener britischen U-Boot-Falle, die nach einem heimtückischen Täuschungsmanöver ein deutsches U-Boot vernichtete und die in den Wellen kämpfende Besatzung auf viehische Weise hinschlachtete. Die Meldung des englischen Blattes lautet:

Ein Offizier, auf dessen Kopf im letzten Kriege von den Deutschen ein Preis gesetzt wurde, hat, wie ich erfahre, eine wichtige Ernennung in der Admiralität angeboten bekommen. Es ist Commander Godfrey Herbert, der mit einer U-Boot-Falle „Baralong" ein besonders unangenehm gewordenes U-Boot erledigte. Die Admiralität verbreitete damals die Fiktion, daß der Name des Kommandeurs der „Baralong" Catan William MacBride wäre . . ."

Diese Meldung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Das schmachvolle Verbrechen der „Baralong", das in Amerika dokumentarisch festgelegt wurde und seinerzeit die ganze Kulturwelt entsetzte, ist noch in aller Erinnerung. Der „Held" dieses feigen Massenmordes bekommt jetzt von Churchill, der für Verbrecher dieses Schlages natürlich besonderes Verständnis hat, in der Admiralität einen Posten. Damit bekennt sich das heutige England, die jetzige britische Marine, offen zu einer Schandtat, die allen Begriffen von Soldatenum und Seemannsehre ins Gesicht schlägt. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß von der Admiralität seinerzeit ein falscher Name für den Kapitän des Piratenschiffes angegeben wurde. Ob dies aus Feigheit oder aus Scham geschehen ist, können wir heute nicht mehr entscheiden. Die jetzige Ernennung beweist jedenfalls, daß das Gefühl der Scham heute in der Londoner Admiralität gänzlich verschwunden ist. Im übrigen muß betont werden, daß die in der Meldung enthaltene Behauptung, daß auf den Kopf des Kapitäns der „Baralong" ein Preis gesetzt war, eine typisch englische Lüge ist. Mit Kopfpreisen pflegen bekanntlich vor allem die Engländer bei der Unterdrückung ihrer Kolonialvölker zu arbeiten. Daher dürften ihnen derartige Methoden besonders naheliegen.

Führen wir uns den genauen Hergang des in der Seekriegsgeschichte aller Zeiten beispiellosen Verbrechens noch einmal vor Augen:

Das deutsche U-Boot „U 27" hielt am Westausgang des Kanals am 19. August 1915 den englischen Dampfer „Nicosian" an. Die Besatzung hatte das Schiff bereits in Rettungsbooten verlassen, als ein anderer Dampfer mit amerikanischer Flagge herankam. Kapitänleutnant Wegener, der Kommandant von „U 27", ließ das Schiff, das unter neutraler Flagge fuhr, herankommen. Es handelte sich tatsächlich um eine U-Boot-Falle, um das berüchtigte Q-Schiff „Baralong". Die „Baralong" eröffnete plötzlich aus verdeckten Geschützen ein vernichtendes Feuer auf „U 27", das in kurzer Zeit sank. Die Besatzung der „Baralong" begann mit Gewehren und Pistolen auf die im Wasser um ihr Leben kämpfenden deutschen Matrosen zu schießen. Kapitänleutnant Wegener konnte sich mit einigen anderen Besatzungsmitgliedern auf den noch schwimmenden Dampfer retten. Auf der „Nicosian" wurden vier deutsche Matrosen aufgefunden und durch die „Baralong"-Besatzung ermordet. Der Kommandant, Kapitänleutnant Wegener, sprang wieder ins Wasser und schwamm auf die „Baralong" zu. Die englischen Seeleute an Bord der „Nicosian" schossen sofort auf ihn, obwohl er die Hände emporhob, und setzten das Feuer auch fort, nachdem ein Schuß ihn in den Mund getroffen hatte. Schließlich tötete ihn ein Schuß in den Nacken. Ein gleicher Fall ereignete sich am 24. September 1915 mit „U 41".

Den Besatzungsmitgliedern der „Nicosian" wurde strengstes Stillschweigen eingeschärft. Amerikanische Matrosen der „Nicosian" machten jedoch beglaubigte Zeugenaussagen über diese bestialische britische Mordtat. Und der Hauptschuldige der damaligen britischen Mörderbande, der die britische Seemannsehre für alle Zeiten befleckt hat, soll nun, wie „Daily Sketch" mit Genugtuung feststellt, durch ein wichtiges Amt von der britischen Admiralität geehrt werden.

Feindliche Sicherung vernichtet

Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien.

Berlin, 1. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artilleriefeuer.

Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Der 16. dänische Schiffsverlust

Dampfer „Vidar" gesunken. — Opfer einer englischen Mine.

hw. Kopenhagen, 2. Februar.

Die dänische Schiffahrt ist unmittelbar nach dem Verlust zweier Kohlendampfer von einem neuen schweren Schlag betroffen worden. Der Frachtdampfer „Vidar" (1200 BRT.) ist infolge einer Minenexplosion in der Nordsee gesunken. Von der 23köpfigen Besatzung galten 15 Mann als ertrunken, unter ihnen Kapitän und Erster Steuermann. 7 Mann und ein Passagier wurden gerettet und zwar von einem in Gesellschaft der „Vidar" fahrenden dänischen Schiff. Drei weitere Dampfer, die enbfalls der Reederei Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft gehören, suchen an der Unglücksstätte nach Ueberlebenden.

Nach einer Mitteilung der Reederei befand sich die „Vidar" auf der Fahrt von einem englischen Hafen nach Dänemark. Diesmal wird ausdrücklich als Ursache des Unglücks angegeben, daß das Schiff auf eine Mine lief. Auch die Kopenhagener Presse verzeichnet diesen Tatbestand, so daß erfreulicherweise diesmal das übliche Gerede von einem „deutschen U-Boot-Torpedo" nichts in der Presse erscheint. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Mine aus dem großen englischen Minengürtel, dem mutmaßlich auch die beiden letzthin verloren gegangenen dänischen Schiffe zum Opfer gefallen sind. Damals wurde die englische Lüge von der „Torpedierung durch ein deutsches U-Boot" glatt übernommen. Diesmal hat die Korrektheit der Reederei einer Wiederholung dieses gefährlichen Schwindels vorgegriffen. Mit der „Vidar" steigt die Gesamtzahl der Schiffe, die Dänemark bisher unter dem von England heraufbeschworenen Krieg verloren hat, auf 16. Die Gesamtzahl der ertrunkenen Seeleute ist auf 189 gestiegen.

Generalintendanten bei der Luftwaffe.

Für den Bereich der Luftwaffe ist bestimmt worden, daß die Luftflottenintendanten und Luftgaumintendanten mit sofortiger Wirkung die Amtsbezeichnung Generalintendant führen.

Hohe Prädikate für den Film „Feldzug in Polen".

Das von Fritz Hippler gestaltete dokumentarische Filmwerk der DFG. „Feldzug in Polen" wurde mit den Prädikaten „staatspolitisch wertvoll", künstlerisch wertvoll, volksbildend, feiertagsfrei und jugendfrei" ausgezeichnet.

Von deutschen Bombern vernichtet

An der Todesküste vom Schicksal ereilt — Berichte der Überlebenden

Amsterdam 1. Februar.

Berichten aus London zufolge sind im Laufe der letzten Tage noch gesunken der englische Dampfer „Royal Crown" (4 364 Bruttoregistertonnen) sowie der britische Tankdampfer „Bacilie" (5 026 Bruttoregistertonnen).

Die holländische Agentur ANP. berichtet aus Vlissingen, das holländische Motorschiff „Rian" habe 18 Schiffbrüchige, die zur Besatzung des britischen Dampfers „Highwave" gehörten, in Vlissingen an Land gesetzt. Die „Highwave" (1 178 Bruttoregistertonnen) sei vor der britischen Küste von einem Flugzeug bombardiert worden.

In einer Unterredung habe der Kapitän des britischen Dampfers „Highwave" erzählt, daß am Dienstagabend sein Schiff von einem deutschen Bombenflugzeug in der Nähe der englischen Küste bombardiert worden sei. Eine Bombe habe das Schiff so schwer getroffen, daß es sofort gesunken sei. Die Besatzung habe sich sofort in die Rettungsboote begeben, und kaum hätten die Boote einigen Abstand von dem schwer getroffenen britischen Dampfer gehabt, als dieser in der Tiefe verschwunden sei.

Es sei dann schließlich dem in der Nähe befindlichen holländischen Motorschiff „Rian" gelungen, die Schiffbrüchigen der „Highwave" an Bord zu nehmen.

15 Ueberlebende des von einem deutschen Flieger vernichteten bewaffneten Dampfers „Royal Crown" aus New Castle landeten, wie aus London gemeldet wird, am Dienstagvormittag an der Ostküste Englands. Einer der Ueberlebenden erzählte, daß das deutsche Flugzeug, das in sehr niedriger Höhe flog, Bomben abwarf, wobei der Kanonier der „Royal Crown" getötet wurde, bevor er selbst schießen konnte. Durch eine weitere Bombe wurde die Schiffsmaschine zerstört.

•

Amsterdam, 1. Februar.

Das englische Vorpostenboot „East Dudgeon" ist von deutschen Fliegern versenkt worden. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken.

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Englischer 5000-Tonnen-Tanker torpediert.

hw. Kopenhagen, 2. Februar.

Der englische Dampfer „Vecilie" (5000 BRT.) ist nach einer englischen Mitteilung durch ein deutsches U-Boot mitten aus einem Geleitzug herausgeschossen worden. Das versenkte Schiff war ein Tankdampfer und wie von englischer Seite zugegeben wird, ein ganz besonders wertvolles und modernes Schiff, das mit 40 Laderäumen für verschiedene Oelsorten ausgestattet war. Es galt als das beste Schiff seiner Art auf der Welt.

Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Oslo, 1. Februar.

Der norwegische Dampfer „Fingal (2 137 Br.-Reg.-T.) sank auf seiner Reise von Norwegen nach Irland nach einer Explosion im Raum an der schottischen Küste. Die gesamte Besatzung von elf Mann wurde gerettet.

Arita über Japans Außenpolitik

„Japan mit Deutschland und Italien auf das tiefste verbunden"

Tokio, 1. Februar.

Außenminister Arita hielt im japanischen Parlament eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Unsere Politik bemüht sich, Ostasien zu stabilisieren und unsere Kräfte mit denen des neuen China zu vereinigen. Dort ist eine Bewegung für den Frieden ins Leben gerufen worden, und es wird eine chinesische Zentralregierung unter Leitung von Wangtschingwei errichtet werden. Mandschukuo ist mit unserem Lande durch untrennbare Freundschaftsbande verbunden. Es ist jetzt auf dem Wege, eine Großmacht in Ostasien zu werden. Die Verbesserung, die kürzlich in den Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion zu verzeichnen war, gestattet uns, die praktische und konkrete Lösung von Fragen ins Auge zu fassen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Seit Dezember arbeitet nun ein Ausschuß an der Festlegung einer vorläufigen Grenze zwischen Mandschukuo und der Mongolei in der strittigen Zone. Zur Zeit sind auch Verhandlungen über einen japanisch-sowjetrussischen Handelsvertrag in Moskau im Gange, von denen wir ein günstiges Ergebnis erhoffen.

Seit der Zeit, als der Antikominternpakt abgeschlossen wurde, sind die Beziehungen zwischen Japan, Italien und Deutschland immer herzlicher geworden. Unser Land ist den Regierungen und Völkern dieser beiden Länder für die Sympathie, die sie Japan entgegengebracht haben, aufs tiefste verbunden. Wir werden unsere Politik enger Beziehungen zu diesen Mächten fortsetzen.

Seit Beginn der chinesischen Angelegenheit hat die japanische Regierung alles getan, was in ihrer Macht stand, um die britische Regierung zu einer korrekten Würdigung der wirklichen Lage zu veranlassen. Bedauerlicherweise hat ein britisches Kriegsschiff am 21. Januar ein japanisches Schiff, die „Asama Maru", durchsucht und 21 deutsche Passagiere verhaftet. Die noch nicht dagewesene Tatsache, daß dieser Zwischenfall sich in den Gewässern unseres Landes zutrug, ist für unsere Regierung und für unsere ganze Nation tief bedauerlich. Zur Zeit sind Verhandlungen mit den britischen Behörden im Gange, und wir tun alles nur Mögliche, um zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Mit Amerika versuchten wir, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen. Unglücklicherweise sind die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem 26. Januar in einen vertragslosen Zustand eingetreten. Dennoch sind die Handelsbeziehungen praktisch unverändert geblieben.

Japan muß sein Bestes tun, um seinen Ausfuhrhandel zu erhöhen und sich Vorräte an notwendigen Rohstoffen zu sichern. Seit Beginn des Krieges in Europa konnte man feststellen, daß die Wirtschaftspolitik der Kriegführenden nicht nur unseren Ausfuhrhandel und unsere Einfuhr beeinträchtigt, sondern daß auch einige Maßnahmen, die im internationalen Recht festgelegten Kriegführendenrechte überschreiten, auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgestellt sind. Die japanische Regierung hat daher bei den in Frage kommenden Mächten scharf protestiert und ist dabei, noch andere Maßnahmen zum Schutze der japanischen Handelsrechte zu ergreifen."

Ueber die Kriegsursache in Europa erklärte Arita: „Ist der Krieg nicht schließlich hervorgerufen worden durch die Tatsache, daß einige Nationen auf der Beibehaltung eines unvernünftigen und ungerechten Status quo in Fragen wie Volkstum, Religion, Gebiet, Hilfsquellen, Handel, Einwanderung usw. bestanden haben, während sie gleichzeitig eine exklusive Politik verfolgen und ihre Vormachtstellung mißbrauchten?"

Ein wirklicher, auf Gerechtigkeit beruhender Weltfrieden ist nicht zu erwarten, solange man dem Uebel nicht an die Wurzel geht und es ausrottet. Erst dann werden alle Länder ihren gerechten Platz in der Familie der Staaten finden können. Jetzt, wo in Europa die Forderung nach einer neuen Ordnung mit Nachdruck gestellt ist und dieselbe neue Ordnung im Ostasien Fortschritte zu machen beginnt, scheint sich nach unserer Ansicht der Menschheit eine seltene Gelegenheit für eine Ueberprüfung der Lage zu bieten."

Arita an die Downing Street

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 2. Februar.

Nachdem die Vereinigten Staaten erst in den letzten Tagen wieder in ihren Protesten in London die britische Völkerrechtswidrigkeit konstatiert haben, wird nun von einer weiteren neutralen Macht die Skrupellosigkeit des englischen Vorgehens gegeißelt. Gewiß ist die Wirkung derartiger Schritte angesichts der traditionellen britischen Rücksichtslosigkeit keineswegs zu überschätzen, aber ihre Tatsache trägt doch immerhin dazu bei, die Schuld der Londoner Verantwortlichen und die Verwerflichkeit ihrer Methoden festzuhalten. Der japanische Außenminister Arita hat in seiner Rede vor dem Parlament in Tokio in dieser Hinsicht einen bemerkenswerten Beitrag geliefert, indem er es klar aussprach, daß gewisse von kriegführenden Mächten getroffene Maßnahmen „die im Völkerrecht festgelegten Rechte der Kriegführenden überschreiten und auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgestellt sind". Man braucht nach den Erfahrungen japanischer Kapitäne in Gibraltar, Suez und in den Downs, vor allem aber nach dem auch in dieser Rede wieder vermerkten Fall der „Asama Maru" wohl nicht im Zweifel zu sein, an welche Adresse diese Worte gerichtet sind, zumal Japan bereits bei der Verkündigung der britischen Exportblockade an Deutschland in aller Form in der Downing Street Protest eingelegt hat. In diesem Zusammenhang sind auch die Worte zu unterstreichen, die der außenpolitische Sprecher der fernöstlichen Großmacht an Deutschland und Italien gerichtet hat. Gerade das Verständnis dieses Landes, das selbst im Kriege steht und mit dringenden eigenen Angelegenheiten nach mehreren Seiten hin beschäftigt ist, weckt in Deutschland ein sympathisches Echo. Aritas Kritik an den Nationen, die „auf der Beibehaltung eines unvernünftigen Status quo bestanden, während sie gleichzeitig eine exklusive Politik verfolgen", liegt in der gleichen Richtung und wird in Deutschland als Ausdruck der Sympathie und der Freundschaft vermerkt.

Gewaltige Rüstungen in Japan

Ein Sechsjahresplan bekanntgegeben.

Tokio, 1. Februar.

Das Kriegsministerium und das Marineministerium gaben am Donnerstag einen Sechsjahresplan bekannt, der die Verstärkung der japanischen Armee und Marine vorsieht. Die Kosten des Planes belaufen sich auf annähernd elf Milliarden Yen, die sich ungefähr zu gleichen Teilen auf die Armee und auf die Marine verteilen. Da vom letzten Parlament bereits acht Milliarden Yen geehmigt worden sind, wird der Reichstag noch zusätzlich 2 664 549 000 Yen zu gewähren haben.

•

Japanische Antwortnote überreicht.

hw. Kopenhagen, 2. Februar.

Zwischen dem japanischen Außenminister und dem englischen Botschafter in Tokio fand am Donnerstag eine zweistündige Unterredung über den Fall „Asama Maru" statt. Die japanische Regierung hat ihre Antwort auf die letzte englische Note überreicht. Für Freitag ist eine neue Zusammenkunft zwischen dem japanischen Außenminister und dem englischen Botschafter vorgesehen.

Italienische Flottenmanöver

vl. Rom, 2. Februar.

In Gegenwart des Generalinspekteurs der italienischen Truppen in Uebersee, Marschall de Bono, sowie des Generalgouverneurs Vecchi fanden in den Gewässern bei den italienischen Besitzungen in der Aegäis die Manöver der im Dodekanes stationierten italienischen Marine- und Luftstreitkräfte statt. Marschall de Bono wohnte den Uebungen an Bord eines Zerstörers bei. Nach einer eingehenden Inspektion der italienischen Inseln im Aegäischen Meer hat dann Marschall de Bono die Insel Rhodos verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Dort wird er dem Duce über seine zwei Wochen in Anspruch nehmende Inspektion der italienischen Truppen in Libyen und auf dem Dodekanes Bericht erstatten.

Aufruf zur 4. Reichsstraßensammlung

Die Kampfgliederungen der Partei sammeln.

Berlin, 2. Februar.

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, der Reichsführer SS Himmler, der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, und der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, haben folgenden gemeinsamen Aufruf zur vierten Reichsstraßensammlung, die am kommenden Wochenende stattfindet, erlassen:

Träger der vierten Reichsstraßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1939/40 sind wieder die Kampfgliederungen der Partei, SA., SS, NSKK. und NSFK.

Nur ein geringer Teil der Männer wird diesmal zum Einsatz gelangen, denn die überwiegende Mehrzahl steht unter den Waffen, die Heimat zu schirmen und zu schützen.

Diese Straßensammlung ist deshalb um so entschlossener und tatkräftiger durchzuführen. Sei sich jeder Sammler darüber klar, daß er als Beauftragter des Führers draußen steht und habe jeder Volksgenosse eine offene und gebefreudige Hand in dem Bewußtsein ewiger Dankesschuld gegenüber den Männern der Front.

Zeigt euch wert und würdig ihres tapferen Einsatzes!

Der Stabschef der SA., gez. Lutze,
Der Reichsführer SS, gez. Himmler,
Der Korpsführer des NSKK., gez. Hühnlein,
Der Korpsführer des NSFK., gez. Christiansen, General der Flieger.

Unsere Auslandsvertreter melden:

Weygand fährt nach Kairo.

vl. Rom, 2. Februar.

Nach Informationen der Kairoer Zeitung „Ahram" wird sich der von seiner Reise nach Ankara in das französische Hauptquartier Beirut zurückgekehrte General Weygand in einigen Tagen zum Besuch des Chefs der englischen Truppen im Nahen Osten nach Kairo begeben.

Truppen aus Uebersee nach Europa.

hm. Kopenhagen, 2. Februar.

Wie das englische Kriegsministerium mitteilt, sollen einige der in Uebersee bestehenden Bataillone des englischen Heeres nach Europa zurückgebracht werden.

Daladier hatte einen „Autounfall".

jb. Genf, 2. Februar.

Daladier hatte am Dienstag dem französischen Staatspräsidenten Lebrun einen Besuch abgestattet und aus diesem Anlaß seit Wochen zum erstenmal wieder seine Wohnung verlassen. Das Kommuniqué darüber stellt fest, daß Daladier von dem „Unfall" wieder hergestellt sei. Bei dieser Gelegenheit erfährt man endlich auch, was bisher schamhaft verschwiegen wurde, daß es sich bei der Fußverletzung des französischen Ministerpräsidenten um einen „Autounfall" gehandelt hat.

„Defaitistische" Arbeitsamtsleiterin.

mü. Brüssel, 2. Februar.

Der französische Arbeitsminister hat die Leiterin des Arbeitsamtes von Argenteuil ihres Postens enthoben, weil sie sich angeblich defaitistisch betätigt haben soll. Es wird ihr vorgeworfen, Kommunisten und Defaitisten in Fabriken untergebracht zu haben, die für die nationale Verteidigung arbeiten. — Die Verhandlung gegen die kommunistischen Abgeordneten, die schon länger als vier Monate im Gange ist, wurde nunmehr vom Untersuchungsrichter abgeschlossen. 57 Angeklagte, von denen allerdings neun geflüchtet sind, sollen in Kürze vor das Militärgericht gestellt werden.

Chamberlain wirbt um die Neutralen

Wieder ein Musterbeispiel britischer Heuchelei.

Berlin, 1. Februar.

Der britische Ministerpräsident benutzte die Gelegenheit eines ausgedehnten Frühstücks, um vor dem nationalen Verteidigungsausschuß in London das englische Volk zu ermuntern, die gewaltigen Kriegszeiteinschränkungen ohne Klagen zu ertragen. Die Rede Chamberlains war ein Musterbeispiel für jene britische Heuchelei, die der Führer eben erst in seiner Sportpalast-Rede vor aller Welt angeprangert hatte.

Nicht mit der brutalen Offenheit des Mr. W. C., sondern nach der Art des Rattenfängers von Hameln beschwor er die neutralen Staaten, sich für die Kriegsausweitungspolitik der Westmächte gewinnen zu lassen, indem er mit biblischer Miene die eindeutigen Zurückweisungen durch die Neutralen gegenüber den sich ständig verstärkenden englischen Drohungen überhörte und ihnen mit den herkömmlichen Phrasen der britischen Propaganda einzureden versuchte, daß der Kampf der britischen Plutokratie zugleich ein Kampf für ihre Freiheit sei. Er bemühte sich in diesem Zusammenhang, wider besseres Wissen die Reklametrommel für das britische Konvoisystem zu rühren, das nach den letzten deutschen Luftangriffen nach der Einsicht aller Neutralen alles andere als eine Lebensversicherung darstellt. Chamberlains Eingeständnis, daß die Handelsstörungen für die Neutralen „eine ernste Sache sein mögen", und daß England sich gegenüber den Verlusten dieser Staaten „nicht indifferent verhalte", kann angesichts der Tatsache, daß Englands Blockade vor allem die Neutralen trifft, nur als Hohn wirken. Was Herr Chamberlain zu der Notwendigkeit einer Wiederherstellung des internationalen Handels und einer Beseitigung des wirtschaftlichen Nationalismus und der Autarkie zu sagen wußte, beweist nur einmal mehr, daß die englische Politik in den letzten Jahren nichts dazugelernt hat.

Chaos im englischen Verkehrswesen

Reisende seit fünf Tagen von der Umwelt abgeschnitten.

Newyork, 1. Februar.

Die in London akkreditierten amerikanischen Korrespondenten berichten ihren Blättern von dem völligen Zusammenbruch des englischen Verkehrswesens, der im ganzen Lande infolge der Kälte und der Schneestürme eingetreten ist und nun bereits eine Woche anhält, ohne daß Anzeichen einer Besserung vorlägen. Nicht nur der Eisenbahnverkehr stockt völlig, auch der Verkehr mit Autobussen hat restlos aufgehört. In Crawford in Lanarkshire, einem Ort an der Bahnlinie nach Edinbourgh, befinden sich beispielsweise über 400 Personen, die mit einem Zuge nicht mehr weiterkamen und nun, seit fünf Tagen von der Umwelt abgeschnitten, dort in dem einzigen kleinen Gasthaus warten müssen, das seit drei Tagen über keinerlei Lebensmittel mehr verfügt. Die Besitzerin des Gasthauses hat nach London einen telephonischen Hilferuf gerichtet, in dem es heißt, daß die 400 Menschen buchstäblich am Verhungern seien, daß sich viele Kinder unter ihnen befänden, es auch im Ort keine Lebensmittel mehr zu kaufen gäbe und ein Großteil der Abgeschnittenen schwer grippekrank sei und dringend ärztlicher Hilfe bedürfe. In diesem Falle kam der Hilferuf nach London durch. Man befürchtet, daß noch zahlreiche weitere derartige Katastrophen eingetreten sind, von denen man nichts weiß, weil große Teile des Telephonnetzes außer Betrieb gesetzt sind. Nur zufällig erhielt man Kenntnis von dem Schicksal eines Autobusses, der sich auf der Fahrt von Glasgow nach London befand. Er war fast 20 Stunden ohne jede Hilfe auf der Straße liegengeblieben. Als man endlich Rettungsmaßnahmen einleitete, war die Mehrzahl der Fahrgäste bereits so erschöpft, daß sie nicht mehr laufen konnte, sondern auf Bahren abtransportiert werden mußte.

Unter den Opfern dieser Zustände befinden sich allerdings sicherlich keine Mitglieder der herrschenden Plutokratenschicht.

*

Berlin, 1. Februar.

Der Londoner Rundfunk hebt auch am Donnerstagvormittag hervor, daß die Eisenbahnverbindung nach Schottland noch immer unterbrochen ist.

Schwere Explosion

auf einem englischen 12 000-Tonnen-Dampfer.

Athen, 1. Februar.

Am Mittwochmorgen ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Abbey" (12 000 Br.-Reg.-T.), der in dem Hafen Limny auf der Insel Euböa eine Eisenladung für England aufnahm, eine heftige Explosion, die schweren Schaden anrichtete.

Zwei Rettungsschiffe haben Piräus verlassen, um dem Unglücksschiff zu Hilfe zu eilen, das aus Bulgarien gekommen war. Die Tatsache, daß die Explosion sich im Laderaum ereignete, läßt die Vermutung zu, daß auf der Fahrt eine Zeitbombe gelegt worden war. Das Schiff befindet sich in gefährlicher Lage.

Erdbeben bei Saloniki

Viele Häuser zerstört.

Athen, 1. Februar.

In der Gegend von Katherini, drei Wegstunden von Saloniki entfernt, ereignete sich ein Erdbeben. Nach den bisherigen Meldungen sind fünf Häuser eingestürzt, während über 20 fast vollständig zerstört wurden. Die Einwohner wurden von einer Panik ergriffen und verließen fluchtartig ihre Häuser. Die ersten Hilfsmaßnahmen sind von Saloniki aus eingeleitet worden. Das Erdbeben dauert an.

Lebensmittelzuteilung vom 12. Februar bis 10. März

Sonderzuteilung von 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und 250 Gramm Hülsenfrüchte / Neue Reise- und Gaststättenmarken

Berlin, 1. Februar.

In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, die Rationssätze für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Käse, Milch, Marmelade, Zucker und Nährmittel gegenüber den Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert.

Als Sonderzuteilung werden wiederum 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und auf die Abschnitte N 28/29 der Nährmittelkarte 250 Gramm Hülsenfrüchte ausgegeben. Damit sind die insgesamt für jeden Versorgungsberechtigten vorgesehenen 500 Gramm Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangt.

Entgegen der bisherigen Regelung werden auch die linken Abschnitte der Reichsfleischkarten abgetrennt. Diese Abschnitte müssen nach wie vor bei dem Fleischer, der den Bestellschein weiterhin abtrennt und entgegennimmt, eingelöst werden. Der Fleischer bestätigt die Abgabe der Bestellscheine durch Abstempelung des Stammabschnittes der Fleischkarten.

Der Bestellschein für Schweineschmalz, Speck oder Talg, der für die laufende Zuteilungsperiode bereits außer Kraft gesetzt ist, ist fortgefallen. Diese Lebensmittel sollen in erster Linie bei dem Fleischer gekauft werden, bei dem der Fleischbedarf gedeckt wird. Die Einzelabschnitte für Schweineschmalz, Speck oder Talg werden abgetrennt.

Der Bestellschein für Margarine oder Speiseöl lautet jetzt über 160 Gramm, zu dem zwei Einzelabschnitte über je 80 Gramm gehören. Diese Abschnitte werden nach wie vor entwertet (nicht abgetrennt) und müssen bei dem Verteiler eingelöst werden, der den Bestellschein entgegengenommen hat. Die übrigen Mengen über 62,5 Gramm (5/8 Pfd.) und über 90 Gramm können frei bezogen werden. Die Abschnitte werden abgetrennt. Der Abschnitt über 90 Gramm ist in 18 Kleinabschnitte über je 5 Gramm aufgeteilt worden, um den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ohne Umtausch ihrer Haushaltskarten in Reise- oder Gaststättenmarken ihre Mahlzeiten gelegentlich in Gaststätten einzunehmen oder sich auf kürzeren Reisen zu verpflegen. Diese 5-Gramm-Abschnitte berechtigen nur zum Bezug von Margarine, also nicht zum Bezug von Speiseöl. Diejenigen Verbraucher, die sich nicht in Werkküchen, Kantinen oder Gaststätten verpflegen, beziehen zweckmäßigerweise auf je einen Abschnitt über 50 Gramm zusammen mit je neun Abschnitten über 5 Gramm 125 Gramm Margarine in einer Menge.

Die abzutrennenden Abschnitte der Fleischkarten und die Abschnitte der Fettkarten, soweit sie abzutrennen sind, werden von den Verteilern gesammelt und bilden in Zukunft die Grundlage für die Abrechnung mit den Ernährungsämtern.

Die künftig nicht mehr zu entwertenden, sondern abzutrennenden Abschnitte sind entsprechend der bisherigen Uebung mit punktierten Linien umrändert worden, so daß auch weiterhin durch diese Kennzeichnung die Handhabung sämtlicher Lebensmittelkarten erleichtert ist.

Zur Erleichterung der Verpflegung in Kindertagesstätten erhalten Kinder von 3 bis 6 Jahren wiederum zwei Milchkarten zu je einem Viertel Liter, an Stelle einer Milchkarte zu einem halben Liter, so daß eine der Karten der Kindertagesstätte zur Verfügung gestellt werden kann.

Die bisherigen Reise- und Gaststättenkarten werden mit Ablauf des 11. Februar 1940 ungültig. Ab 12. Februar 1940 gelten neue Reise- und Gaststättenmarken, die für je ein Lebensmittel wie Briefmarken in Bögen zu je 100 Stück zusammengefaßt sind. Jede Marke hat einen bunten Unterdruck, der für Brot in roter, für Fleisch in blauer, für Butter in gelber, für Margarine in hellbrauner, für Schweineschmalz in hellgrüner, für Käse in dunkelgrüner und für Nährmittel in rosa Farbe hergestellt ist. Die Käseabschnitte lauten künftig über je 30 Gramm. Die übrigen Reisemarken lauten über dieselben Mengen wie bisher.

Da nunmehr bei den Reichsfettkarten für Normalverbraucher, ebenso wie schon bei den Reichsbrot- und Fleischkarten, weitgehend die Möglichkeit gegeben ist, sich ihrer auf kürzeren Reisen und in Gaststätten zu bedienen, werden die Kartenausgabestellen Reise- und Gaststättenmarken in Zukunft nur in Fällen ausgeben, in denen die Haushaltskarten für Brot, Fleisch und Fett zur Verpflegung außerhalb des Haushaltes nicht ausreichen.

Die Bestellscheine sämtlicher Lebensmittelkarten sind in der Woche vom 5. bis 10. Februar bei den Verteilern abzugeben. Die verspätete Abgabe der Bestellscheine kann zu Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Beschaffung der von den Verteilern darauf zu beziehenden Waren führen. Die Verbraucher werden deshalb in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die Bestellscheine rechtzeitig abzugeben.

Ernährungswirtschaft vollauf bewährt

Auch den ungewöhnlichen Verhältnissen gewachsen.

Berlin, 1. Februar.

Auf Veranlassung des Reichsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré fand am 1. Februar 1940 in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Hauptabteilungen III der Landesbauernschaften statt, die der Erörterung laufender Fragen der Kriegsernährungswirtschaft diente.

Auch diese Tagung zeigte, daß die in den letzten 6 Jahren planmäßig aufgebaute und eingespielte Marktordnung der Ernährungswirtschaft sich nicht nur unter normalen Umständen bewährt, sondern auch den augenblicklichen ungewöhnlichen Verhältnissen einer mehrwöchigen Kälteperiode im Kriege gewachsen ist.

Hilfe aus dem Tunnel

jb. Genf, 2. Februar.

Der Plan einer Landverbindung zwischen England und Frankreich durch einen Kanaltunnel wird — wie die „Tribune de Génève" erfährt — wieder einmal besprochen. Diesmal aber bezeichnenderweise nicht von französischen Kreisen, sondern von englischen, die sich bisher immer energisch gegen diesen französischen Wunschtraum gewandt haben. Wie man sieht, wird den Engländern ihr Inseldasein doch allmählich unbehaglich. Nach dem Genfer Blatt wird der alte Plan nun in London sogar noch erweitert. Man will zwischen Dover und Calais im Kanal eine künstliche Insel anlegen, die mit dem Tunnel verbunden und befestigt werden soll; man will dadurch der Kanalenge den Charakter eines „Tores" geben, das England nach Belieben sperren kann. (!) Die Inselfestung würde, so berichtet das Genfer Blatt, selbstverständlich in ausschließlich englischem Besitz sein. Der Tunnel aber soll ermöglichen, jederzeit französische Hilfstruppen nach England zu schicken, damit sie auch dort nicht mehr selbst zu kämpfen brauchen. Noch besser aber wäre es, diesen utopischen Plan von vornherein fallen zu lassen. Der Kanaltunnel wird bestimmt nicht mehr rechtzeitig fertig!

Deutsch-italienische Vereinbarung

über Vermögensfragen der deutschen Rückwanderer.

Rom, 1. Februar.

Generalkonsul Béné als Beauftragter des Deutschen Reiches und Minister Guarneri als Beauftragter der italienischen Regierung haben heute die Grundsätze für die Wertfestsetzung des Vermögens der aus Italien nach dem Deutschen Reich abwandernden Volksdeutschen und deutschen Reichsangehörigen unterzeichnet. Gleichzeitig ist in einem Briefwechsel zwischen dem Gesandten Clodius und dem Senator Ginnaini festgestellt worden, daß die deutsche und die italienische Regierung diese Grundsätze genehmigen.

Die gemischte deutsch-italienische Kommission kann nunmehr sofort mit der Wertfestsetzung des Vermögens der Abwandernden beginnen, die mit größter Beschleunigung durchgeführt werden soll.

Größtes Echo der Führerrede in Moskau

Moskau, 1. Februar.

Die Rede des Führers am Jahrestag der Machtübernahme wird in der Moskauer Presse am Donnerstag mit einem ausführlichen Auszug wiedergegeben.

Wohl noch nie wurde der Rede eines ausländischen Staatsmannes in den Spalten der Sowjetblätter so viel Platz eingeräumt. Dabei werden gerade diejenigen Stellen der Führerrede besonders ausführlich und größtenteils wörtlich zitiert, die sich mit der Aufzeichnung der Grundlinien der britischen Politik seit dem Weltkrieg und mit der Entlarvung der wahren englisch-französischen Kriegsziele befassen. Man gewinnt den Eindruck, daß die russische Presse auf diese Weise durch die Aeußerungen des Führers selbst die russische Oeffentlichkeit mit den Ursachen und Motiven des deutschen Lebenskampfes vertraut machen will. Weiter wird die sarkastische Abfuhr, die der Führer den Herren Chamberlain und Churchill zuteil werden ließ, hervorgehoben. Sie fand in Moskau rückhaltlose Zustimmung. Die Ausführungen über das deutsch-sowjetrussische Verhältnis sind wörtlich verzeichnet. Insbesondere werden diejenigen Sätze hervorgehoben, die jeden Versuch der englischen und französischen Plutokratie, Deutschland und die Sowjetunion gegeneinander auszuspielen, von vornherein als aussichtslos brandmarken.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 1. Februar.

Am 1. Februar 1940 ist der am 4. Dezember 1909 in Alsfeld (Oberhessen) geborene Albert Schmidt hingerichtet worden, den das Sondergericht Darmstadt am 15. November 1939 als Volksschädling zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Schmidt, ein bereits wegen Notzuchtversuchs vorbestrafter gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, hat am 22. Oktober 1939 zwei von Besuch ihrer eingezogenen Ehemänner heimkehrende Frauen unter Ausnutzung der Verdunkelung überfallen und eine von ihnen vergewaltigt.

Schwere Bluttat in Melle

Bielefeld, 2. Februar.

Am Donnerstagvormittag wurde in Melle (Westf.) eine schwere Bluttat aufgedeckt. In der Destelstraße fiel einigen Personen eine verdächtige Ruhe in dem Hause des 30 Jahre alten Schlossers Heinrich Hörmann auf. Als Nachbaren sich Eingang in das verschlossene Haus verschafft hatten, fanden sie auf dem Küchentisch einen Zettel mit den Worten: „Wir können nicht mehr leben!" Die sofort verständigte Polizei öffnete gewaltsam die Tür des verschlossenen Schlafzimmers, wo sich den Beamten ein furchtbares Bild bot. Auf den Betten lag erschossen mit der Waffe in der Hand der Schlosser Hörmann und neben ihm die ebenfalls erschossene Ehefrau und das 2½ Jahre alte Kind der Eheleute. Die Gründe zu dieser schweren Bluttat sind noch nicht bekannt. Die Polizei hat nur festgestellt, daß Hörmann seit einiger Zeit an einem sehr schmerzhaften Ohrenleiden erkrankt war.

Die Front hörte den Führer

Der Ruf zum Kampf findet unsere Soldaten bereit

dnb. . . ., 1. Februar (PK.)

Die Ankündigung, der Führer werde in den Abendstunden des 30. Januar zum deutschen Volk sprechen, wurde auch von den Männern an der Front, die für Deutschland eiserne Wacht im Westen des Reiches halten, mit stiller Begeisterung und freudiger Erwartung aufgenommen.

Obwohl es nur wenige Stunden bis zur Rede des Führers noch sind, verbreitete sich die Nachricht an der Front mit Windeseile. Der Rundfunk brachte sie in die Bunker und Quartiere, und bald eilte die freudige Botschaft von Mund zu Mund, ging durch die Dörfer und Orte des frei gemachten Gebietes. Meldegänger und Essenträger trugen sie nach vorne in die Unterstände und bis zu den vordersten Vorposten. Es gab keinen Soldaten an der Front, der nicht den Wunsch hatte, den Führer und Obersten Befehlshaber sprechen zu hören und seinen Worten zu lauschen. Schnell waren die Männer bereit, den gemeinsamen Empfang der Führerrede vorzubereiten. Noch einmal wurden die Rundfunkgeräte überprüft und geeignete Räume für den Gemeinschaftsempfang frei gemacht. Mit großer Spannung und innerer Anteilnahme erwartete die Front die Rede des Führers.

Der Unterstand bei Kerzenlicht

Mühsam stapfen wir durch den hohen Schnee, der die Landschaft hier im Westen in ein Märchenparadies von seltener Schönheit verwandelt hat. Tief im weißen Pulverschnee stecken Dörfer und Marktflecken, deren Häuser sich in den Tälern zwischen tannenbewachsenen Bergrücken und Höhen eng aneinanderschmiegen. Von dem „Trampelpfad", der die Höhe hinan zu den Feldstellungen und Unterständen auf dem bewaldeten Bergrücken führt, ist kaum noch etwas zu erkennen. Der scharfe Wind hat die Fußspuren der Meldegänger und Essenträger, die noch vor kurzer Zeit diesen Weg passierten, verweht und die Orientierung erschwert. Dunkelheit liegt bereits über den Tälern und Höhen, als wir das bergige Waldstück nahe der vordersten Stellungen erreichen. Aus der Geborgenheit des verschneiten Tannenwaldes tritt plötzlich ein uniformig vermummter Posten auf uns zu und heischt die Parole. Dann stehen wir vor einem Unterstand, dessen Wände aus Fichtenstämmen sich tief in das Erdreich des Bergrückens schieben. Nur die weiträumlichen Schnittflächen der Baumstämme lugen unter der dichten Schneedecke hervor. Erst, als wir ganz nahe am Eingang stehen und uns den Schnee aus dem Gesicht wischen, dringt gedämpft aus dem Unterstand ein fröhlicher Marsch, ein Lied der SA., an unser Ohr.

Gerade kommen wir noch zur rechten Zeit; um den notdürftig aus Brettern zurechtgeschlagenen Tisch hocken die Männer, die den kurzen Abschnitt in diesem Waldstück besetzt halten. Ihre Augen leuchten in freudiger Erwartung und blicken gebannt auf den kleinen „Kasten", aus dem die Marschmusik erklingt. Nur noch wenige Minuten, dann muß der Führer sprechen. Als sie durch die Essenträger in den Mittagstunden die Nachricht von der bevorstehenden Rede des Führers erhielten, haben sie ihren Leutnant gebeten, den findigsten Kopf unter ihnen zum nächsten rückwärtigen Dorf gehen und einen Rundfunkapparat „ausmachen" zu lassen. Da ist dann der breitschultrige Karl aus Hamburg losgestiefelt und hat bei den Kameraden des anderen Bataillons, das in dem Dorf im Quartier liegt, Nachfrage gehalten. Er hat sich auch nicht sehr viel zu bemühen brauchen, denn bereitwilligst überließen ihm die Kameraden einen Volksempfänger. Der betreffende Infanteriezug ging dann zu einem Nachbarzug, um die Rede mitzuhören. Kameradschaft der Front!

Begeisterung, Entschlossenheit und ein eiserner Wille

Geheimnisvoll still ist es im Unterstand geworden, als nun Adolf Hitler seine große Rede beginnt. Andachtsvoll lauschen die Männer der Front den Worten ihres Führers. Nur hin und wieder wird die Stille unterbrochen von dem Knistern des Feuers im eisernen Ofen, oder wenn ein Windstoß an der Holztür rüttelt. Die Augen der Soldaten glänzen, als der Führer von dem Befreiungskampf unsers Volkes spricht und den Engländern und Franzosen Bescheid sagt. Sie ballen die Fäuste oder nicken nur stumm . . . Begeisterung glüht aus ihren harten Gesichtern, wenn der Führer die Notwendigkeit des Kampfes betont, und Entschlossenheit und eiserner Wille spiegeln sich aus ihren Mienen, als der Führer von dem harten Muß und der Schwere des bevorstehenden Kampfes spricht.

Der Führer hat geendet. Die klaren Worte haben den Männern wohlgetan. Sie lieben diese Sprache, diese Sprache der Klarheit, der Wahrheit und auch des Kampfes; sie wissen eindeutig, um was es geht und was die Zukunft ihnen zu sagen hat: Kampf für die endgültige Freiheit des deutschen Volkes, Kampf um die ehernen Lebensrechte eines 80-Millionenvolkes!

So, wie diese Männer im Unterstand die Worte des Führers empfangen, so war es überall in den Bunkern und Quartieren und an allen Ecken und Enden der Front. Mit Pflichtgefühl, eiserner Entschlossenheit und grenzenloser Gläubigkeit an den Sieg nahm die Front den Ruf des Führers zum Kampf auf.

Wander.

„Politik strenger Neutralität"

Der jugoslawische Außenminister zur Balkankonferenz

Rom, 1. Februar.

Der jugoslawische Außenminister Markowitsch hat im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Rates der Balkan-Entente dem Belgrader Berichterstatter der „Agenzia Stefani" u. a. erklärt: Der Rat der Balkan-Entente wird sich weiterhin um die Erhaltung des Friedens und gutnachbarlichen Beziehungen sowie die Beseitigung von Gegensätzen bemühen. Mit diesem Bestreben bringt die Balkan-Entente ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, die Politik strenger Neutralität im gegenwärtigen Konflikt einzuhalten. Diese Aktion, die sich auf dem vollen Verständnis der eigenen und der allgemeinen Interessen aufbaut, wird glücklicherweise von einigen anderen äußeren Faktoren, darunter in erster Linie durch die Politik Italiens für die Konsolidierung des Friedens in Südwesteuropa begünstigt.

Die Türkei und der Krieg

Istanbul, 1. Februar.

Der türkische Außenminister Saracoglu hat vor seiner Abreise nach Belgrad der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, er reise nach Belgrad, um an der üblichen Jahrestagung des Balkanbundes teilzunehmen. Er werde mit den Außenministern der befreundeten und verbündeten Staaten einen Austausch der Meinungen und Ansichten über die Fragen haben, die die Türkei interessierten.

Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, so erklärte er, sei nicht gleichbedeutend damit, daß man mit Resignation abwarte, wie sich das Schicksal erfülle. Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein bedeute nämlich, alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit die Flamme des Krieges nicht das Dach des Hauses erfasse. Durch diese Maßnahmen allein könne man den Frieden retten. Die türkische Politik sei klar. Sie habe keinerlei geheime Verpflichtung, und es könne auch eine solche nicht geben. Wenn die Türkei nicht der Gegenstand eines Angriffes werde und wenn nicht ein Ereignis sie zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zwinge, sei sie entschlossen, bis zum Ende auf dem Wege des Friedens zu gehen, den sie gewählt habe, um nicht das Objekt eines Angriffes zu werden.

Miliz-Parade vor Mussolini

Rom, 1. Februar.

Der 17. Jahrestag der Gründung der Faschistischen Miliz wurde in ganz Italien feierlich begangen. Ihren Höhepunkt fanden die Feiern am Sitz des Kommandos der Faschistischen Miliz, in Rom, wo Mussolini am Ehrenmal der Gefallenen einen großen Lorbeerkranz niederlegte.

Anschließend begab sich Mussolini zum Rapport zum Generalstabschef der Miliz, Starace, der dem Duce einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Miliz erstattete. Anschließend überreichte Mussolini besonders erfolgreichen Sportlern der Miliz Plaketten.

Nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal des unbekannten Soldaten nahm der Duce die Parade der starken Milizverbände ab, wobei ihm die Bevölkerung stürmische Huldigungen bereitete.

Gruß des Stabschefs an die Miliz

Berlin, 1. Februar.

Am 31. Januar 1940 beging die faschistische Miliz des befreundeten Italiens den 17. Jahrestag ihrer Gründung. Stabschef Lutze, der an der vorjährigen Jahresfeier teilnahm, sandte aus diesem Anlaß, auch im Namen der großdeutschen SA., Telegramme an Mussolini und an den Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Storace. In beiden Telegrammen betonte der Stabschef die freundliche Verbundenheit der SA. mit der Faschistischen Miliz.

Lipper Land

Anbauausweitung bei Gemüse

Die Maßnahmen des Reichsnährstandes.

Infolge der Rationierung anderer Nahrungsgüter ist der Verbrauch von Obst und Gemüse außerordentlich, bei Gemüse teilweise bis auf das Fünffache des normalen Verbrauchs gestiegen. Trotz dieser hohen Verbrauchssteigerung konnte dank der großen Ernte eine mehr als reichliche Versorgung sichergestellt werden, wenn man von den außergewöhnlichen Verhältnissen der Frostperiode absieht. In der „NS.-Landpost" berichtet der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Boettner, über die Maßnahmen zur Steuerung des Anbaues im Jahre 1940. Das Ziel ist die äußerste Intensivierung des Erwerbsgemüsebaues, die Ausdehnung der Anbauflächen und Bevorzugung des Anbaues bestimmter Gemüsearten, die äußerte Förderung des Kleingartenbaues und die Ausdehnung des Frühgemüsebaues zur bestmöglichen Schließung der Versorgungslücke im April und Mai. Es wird eine flächenmäßige Ausweitung im Gemüsebau um 10 bis 25 Prozent angestrebt.

Besonders wertvoll wird die Ausweitung, die in Form von Zwischenkulturen auch in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt werden kann. Jeder Neuanbau von Gemüse, soweit er Erwerbszwecken dient, unterliegt der Genehmigungspflicht, damit jedem wilden Konjunkturanbau entgegengewirkt werden kann. Die für die Anbaugenehmigung vorgesehenen Richtlinien verlangen die Eignung des Betriebsführers, der die Gewähr bieten muß, daß die Flächen wirkungsvoll ausgenutzt werden. Sie verlangen ferner die Eignung von Boden und Klima und die Sicherung der Arbeitskräfte. Um die Versorgung für die Monate April und Mai so günstig wie möglich zu gestalten, sind abgemessene Erzeugerpreise für die wichtigsten Treib- und Frühgemüsearten in Form von Preiskurven schon jetzt festgelegt worden.

Zusatzseifenkarten für Kriegsopfer

und sonstige Dienstbeschädigte.

Nach einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers können nunmehr auch Amputierte mit Absetzung oberer oder unterer Gliedmaßen (nicht solche mit nur Finger- oder Zehenverlusten), Urinalträger und Personen mit künstlichem After Zusatzseifenkarten erhalten.

Kriegs-, Einsatz- und sonstige Dienstbeschädigte haben sich zwecks Erlangung der amtsärztlichen Bescheinigung sofort bei der örtlichen NSKOV.-Dienststelle zu melden. Rentenbescheid ist in allen Fällen unbedingt mitzubringen.

Briefkasten

Karl B. Sie können Asbest benutzen, einfach und billig ist es aber, wenn Sie sich eine Masse herstellen, die aus Lehm (im wesentlichen) und Kälberhaaren besteht. Diese Masse wird im knetbaren Zustande etwa 50 bis 65 Zentimeter dick um den Kessel gelegt. Isoliermaterial ist ferner: Schlackenwolle, die dick aufgelegt und mit Packtuch eingenäht wird, Stroh, 15 Zentimeter dick geschichtet und mit Strohseilen fest umwickelt.

Wwe. Th. O. Ihrer Schilderung des Tatbestandes entnehmen wir, daß es sich um eine ziemlich verfahrene Angelegenheit handelt, in der Sie rechtlich nichts mehr unternehmen können. Es ist Ihnen anzuraten, Ihren ganzen noch vorhandenen Warenbestand im Wege der öffentlichen Versteigerung zu veräußern, damit Ihnen nicht ein noch größerer Schaden entsteht.

L. St. 130. Es geht aus Ihrem Schreiben nicht hervor, ob Sie in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung stehen. Dies ist aber wohl nicht anzunehmen, da Sie eine Familienunterstützung beziehen. Wenn auch Ihr Mann nicht in einer versicherungspflichten Beschäftigung stand und auch nicht in einer privaten Krankenkasse versichert war, so sind Sie persönlich gegen Krankheit also nicht versichert. In einem solchen Falle tritt aber das Versorgungsamt für Sie ein.

Heinz B. 55. Es muß in Ihrem Falle klar erwiesen werden, ob der Schaden durch die Schuld des Mieters entstanden ist. Wenn er während der Frostperiode verreist, muß er natürlich dafür Sorge tragen, daß ein Schaden nicht eintreten kann. Wenn Sie sich nicht gütlich einigen können, muß letzten Endes eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden. Man kann in solchen Fällen schwer voraussagen, wie der Richter die Sachlage beurteilen wird. Tatsache ist, daß sowohl Vermieter als auch Mieter alle Maßnahmen zur Verhinderung eines Schadenfalles treffen müssen.

M. B. Nr. 100. Bis zum vollendeten ersten Lebensjahre des Kindes können Sie die notwendigen Sachen ohne Bezugschein mit der Geburtsurkunde kaufen.

L. R. in Detmold. Warum schreiben Sie uns anonym? Wir kennen Ihre Schriftzüge aus verschiedenen überflüssigen und nicht brauchbaren Manuskripten. Zur Orientierung teilen wir mit, daß derartige Originalbeiträge aus anderen Zeitungen nicht nachgedruckt werden dürfen. Es ist unfair von Ihnen, die Originalarbeit eines bekannten Feuilletonisten zu verbessern. Der Schriftsteller würde dagegen protestieren. Schließlich möchten wir Sie noch informieren: Die Lippische Landeszeitung existiert schon seit mehreren Jahren nicht mehr.

N. P. 111. Die gewünschte Auskunft wird Ihnen gern von Ihrem Behördenleiter erteilt.

An unsere Leser!

Wegen Verkehrsschwierigkeiten ist die Zustellung unserer Zeitung, besonders in den ländlichen Bezirken, zur Zeit mit sehr großen Mühen verbunden. Einige Ortschaften konnten überhaupt nicht beliefert werden. Wir werden die nicht erhaltenen Zeitungen nachliefern.



(Als Onkel Moritz dies vernommen, war ihm sein ganzer Fehr verflogen.)

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Die Ruh' ist hin, das Herz ist schwer ...

Böses Ende einer Verlobungsvorfeier.

In einer Detmolder Gaststätte saß vor einigen Abenden ein junger Mann, dessen Herz in Seligkeit schwelgte. Laut und vernehmlich sprach er von der bevorstehenden Verlobung, trank in gehobener Stimmung eine stattliche Anzahl „kühle Blonde" und dazu diverse Schnäpse. Bald war mit anderen Gästen der engste Kontakt hergestellt, und der junge Liebhaber plauderte viele nette Kleinigkeiten aus. Sogar die wunderschönen Verlobungsringe kamen ans Tageslicht und gingen von Hand zu Hand, denn jeder sollte sich davon überzeugen, daß die Ringe auch den richtigen Stempel trügen und echt waren. Nachdem die Ringe genügend bewundert waren, wurde eine neue Lage bestellt und ausgetrunken. Nach fünfstündiger Dauer dieser feuchtfröhlichen Verlobungsvorfeier nahm der junge Mann Hut und Mantel und zog in bester Stimmung von dannen.

Als er am andern Morgen erwachte, mußte er eine böse Entdeckung machen. Die schönen Verlobungsringe mit den Zeichen E. J. und A. D. 1940 waren spurlos verschwunden. Wer die Ringe entwendet hat, konnte nicht mehr ermittelt werden.

Wir sagen: Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Mit dem Lügenlord verglichen

60 RM. Geldstrafe für Beleidigung.

Zu unliebsamen Auseinandersetzungen und Auftritten kam es vor einiger Zeit zwischen dem Verpächter und dem Pächter einer Detmolder Bäckerei. Da der Pächter selbst im Felde ist und das Geschäft zur Zeit von dessen Ehefrau weitergeführt wird, schienen finanzielle Angelegenheiten aus dem Pachtvertrag eine maßgebliche Rolle zu spielen. Dabei hatte sich der Verpächter gegenüber der Ehefrau des Pächters zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen lassen. Unter anderm wurde die Ehefrau des Pächters mit dem Lügenlord Churchill verglichen; auch wurden ihr in bezug auf ihre Geschäftsführung seitens des Verpächters Unregelmäßigkeiten unterschoben. Die Hauptverhandlung vor dem Detmolder Amtsrichter hat in dieser Richtung nichts Belastendes ergeben.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten nunmehr zu einer Geldstrafe von 60 RM.

Ehemaliger Kastellan des Landesmuseums gestorben. Der weit über die Grenzen der Stadt Detmold hinaus bekannt gewordene frühere Kastellan des Lippischen Landesmuseums, Julius Plöger, wohnhaft in Hiddesen, ist nach langem, schwerem Leiden gestorben. Plöger, der früher im Schloß tätig war, hat vielen Detmoldern und Besuchern aus nah und fern die wertvollen Schätze des Landesmuseums gezeigt und erläutert. Durch sein biederes Wesen hat er sich viele Freunde erworben.

Grabbe-Abend. Für den Abend der Grabbe-Gesellschaft im Lippischen Landestheater am Sonnabend, 10. Februar, 20 Uhr, sind bei der Kreisdienststelle der NS.-Gem. „Kraft durch Freude", Detmold, Paulinenstraße 48, Eintrittskarten zum Preise von 0,50, 0,80 und 1 RM. zu haben. Alle Volksgenossen, die an der Veranstaltung teilnehmen möchten, werden gebeten, die Eintrittskarten bis einschließlich Dienstag abzuholen.

Um etwas Butter ins Gefängnis

Sühne für Mißbrauch der Fettkarten.

Der Ehefrau H. Schl. in Spork-Eichholz wurde vom Amtsrichter in Detmold zur Last gelegt, Anfang Dezember vorigen Jahres auf den ihr für die Zeit vom 20. 11. bis zum 17. 12. 1939 zustehenden fünf Fettkarten die von der Verkaufsstelle auf den Butterabschnitten angebrachten Entwertungszeichen mittels Radierens entfernt und mit den so gefälschten Marken nochmals Butter bezogen zu haben, so daß sie in einem Monat für sich und ihre Familie mehr Butter erlangte, als ihr nach der öffentlichen Bewirtschaftung zustand.

Die Angeklagte bestritt, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Die Radierungen habe lediglich ihr neun Jahre altes Töchterchen gemacht. Die Beweisaufnahme hat jedoch ergeben, daß der Angeklagten bekannt sein mußte und auch bekannt war, daß ihr weitere Butter nicht zustand, zumal sie einige Tage vorher das ihr zustehende Quantum selbst abgeholt hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nunmehr wegen Gebrauchs einer Falschurkunde (Fettkarten) und Vergehens gegen die Warenverkehrsordnung vom 18. Aug. 1939 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und in die Kosten des Verfahrens.

Kleiner Nachklang zur Andreasmesse

Zwei Monate Gefängnis wegen Beleidigung.

Beim Besuch der letzten Andreasmesse hatte ein junges Liebespaar einen über den Durst getrunken. Der Heimweg wurde aber dennoch mit einem von dem Kavalier selbst gesteuerten Kraftwagen angetreten. Die Fahrt mit dem Auto wurde von Detmold über Wilberg — Bad Meinberg angetreten. Dort geriet man mit dem Wagen in den Straßengraben. Die eigenen Kräfte reichten schon mit Rücksicht auf den Alkoholgenuß nicht mehr aus, den Wagen wieder flottzumachen. So erhoffte man denn in der Gastwirtschaft Stille in Bad Meinberg die notwendige Hilfe. Dort anwesende SA.-Kameraden hätten diese Hilfe auch geleistet, wenn sie darum gebeten worden wären. Die holde Weiblichkeit ließ sich dagegen in ungehörigen Aeußerungen über die SA.-Kameraden aus. Die SA.-Männer fühlten sich daraufhin veranlaßt, Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung zu stellen.

In der Hauptverhandlung vor dem Detmolder Amtsrichter versuchte die Angeklagte, ihr Verhalten gegenüber den SA.-Männern zu rechtfertigen. Dieser Versuch mißlang jedoch vollkommen. Das ganze Verhalten der Angeklagten war nicht so, daß irgendwelche Milde gegen sie am Platze war. Das Gericht verurteilte sie deshalb wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Ferner wurde den SA.-Männern die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils auf Kosten der Angeklagten in der „Lippischen Staatszeitung" zu veröffentlichen.

Unter schwerem Verdacht verhaftet. Ein etwa 64 Jahre alter Handwerksmeister wurde unter dem dringenden Verdacht, sich an einem sechs Jahre alten Kinde unsittlich vergangen zu haben, festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis beim Amtsgericht Detmold eingeliefert. Haftbefehl ist inzwischen erlassen worden.

Abhanden gekommen. Am Mittwochabend verschwand aus einem vor einem Schlachterladen an der Krummen Straße aufgestellten Kinderwagen eine wollene Schlafdecke. Diejenige Person, die die Decke in Besitz genommen hat, wird um sofortige Rückgabe an die Kriminalpolizei ersucht, andernfalls Anzeige wegen Diebstahls im Schutze der Verdunkelung erstattet wird.

Gefährliche Burschen vor der Strafkammer

Sechs Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher

Gefährlicher Volksschädling und Tierquäler zur Strecke gebracht

Seit langen Jahren treibt sich der 58jährige August Hachtmeister aus Detmold als Gelegenheitsarbeiter im Lande umher, ohne einer geregelten Arbeit nachzugehen. Die polizeiliche Anmeldung unterließ er möglichst, da er kein reines Gewissen hatte. H. ist eine ausgesprochene Verbrechernatur, der trotz der vielen Strafen keine Besserung zeigte und immer wieder rückfällig wurde. Er ist nicht weniger als 23mal vorbestraft, darunter dreimal wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe, Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft, Betrugs, Unterschlagung, Körperverletzung, Diebstahls, Vergehens gegen das Heimtückengesetz und schweren Landfriedensbruchs. Eine besondere Vorliebe hatte H. stets für Fahrräder. In sieben Fällen seiner früheren Verfahren wurde er deshalb bestraft, weil er durch Diebstahl, Betrug oder Unterschlagung Fahrräder in seinem Besitz genommen hatte. Seine letzte Bestrafung wegen Fahrraddiebstahls erfolgte 1936. Später wurde er noch einmal wegen Betruges bestraft. Dann verschwand er von der Bildfläche, weil er es vorzog, die polizeiliche Meldung zu unterlassen.

Am 22. November 1939 nahte jedoch wiederum das Verhängnis. An diesem Tage hielt er sich gegen 19 Uhr, als es bereits dunkel geworden war, in einer Gastwirtschaft in Detmold auf. Als er die Wirtschaft verließ, sah er vor einem Nebenhaus ein Fahrrad stehen. Kurz entschlossen nahm er es an sich und fuhr damit fort. Nach einiger Zeit verkaufte er das Rad in einem Nachbarorte an einen Kaufmann, bei dem er noch Schulden hatte. Einige Zeit später erkannte der Bestohlene sein Fahrrad, das ein Fremder fuhr, wieder. So kam man auf die Spur des Angeklagten, der kurz darauf verhaftet werden konnte. Im Laufe der Ermittlungen stellte es sich heraus, daß er noch weitere acht Fahrraddiebstähle auf dem Kerbholz hatte. Sämtliche Diebstähle gab er zu, insbesondere, daß er den am 22. November begangenen Diebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen begangen hatte.

Sechs Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung ist die gerechte Sühne für diesen Gewohnheitsverbrecher und sein asoziales Verhalten.

*

Ein übler und gefährlicher Volksschädling saß in der Person des 36jährigen Karl Bolte aus Sibbentrup auf der Anklagebank. Er ist neunmal wegen Eigentumsdelikten vorbestraft. Bis zu seinem 14. Lebensjahre wurde er in einem Waisenhause erzogen. Nach seiner Schulentlassung erlernte er die Landwirtschaft und war später hauptsächlich als Melker tätig. Lenge hielt er es jedoch in seinen Stellungen nie aus, da er infolge seines rabiaten und frechen Auftretens sehr bald Krach mit seinem Dienstherrn bekam und herausflog. In den letzten drei Jahren hatte er nicht weniger als 13 verschiedene Arbeitsstellen inne. Seit Mitte Juli war er bei einem Bauern in Sibbentrup als Melker beschäftigt. Anfangs erledigte er seine Arbeiten ordentlich. Zu Beginn des Krieges wurde der Bauer eingezogen. Mitte Oktober machte er Kriegstrauung, und nun übernahm seine junge Frau die Wirtschaftsführung, nachdem der Bauer wiederum ins Feld gerückt war. Dieses paßte dem Angeklagten aber ganz und gar nicht. Er dachte nicht daran, den Anordnungen der jungen Frau nachzukommen, widersprach und war frech. Er erklärte, er ließe sich von einer so jungen Frau nichts sagen. Um ihre Anordnungen durchzuführen, mußte sie wiederholt die Hilfe des Ortsbauernführers in Anspruch nehmen. Aber alle Ermahnungen nützten nichts. Der Angeklagte vernachlässigte das ihm anvertraute Vieh immer mehr. Er vergaß die Kühe zu melken, oder er molk sie nicht richtig aus. Der Milchertrag ging daher immer mehr zurück und stand schließlich in gar keinem Verhältnis zu dem vorhandenen Viehbestand. Zur Rede gestellt, wurde er frech, oder hatte lose Ausreden. So behauptete er, daß das Vieh nicht genug Futter bekäme. Die Bäuerin ordnete hierauf an, daß erheblich mehr gefuttert würde. Die Folge war, daß der Milchertrag noch weiter zurückging. Durch die Interessenlosigkeit und Faulheit des Angeklagten wurde mit der Zeit der gesamte Viehbestand geschädigt. Eine Kuh vernachlässigte er derart, daß eine Kette, an der sie befestigt war, in den Hals einwachsen konnte. Hierdurch hatte das Tier wochenlang die gräßlichsten Schmerzen auszuhalten, so daß schließlich ein Tierarzt zur Behandlung gerufen werden mußte. Alles dieses rührte den Burschen überhaupt nicht. Selbstverständlich ging auch der Milchertrag dieser Kuh erheblich zurück. Das Verhalten des Rohlings war derart unerträglich und niederträchtig, daß er jedem auf dem Hofe, auch der Bäuerin, grobe Worte an den Kopf warf, wenn sie versuchten, in den Stall zu kommen.

Am 20. Dezember stellte die Bäuerin wiederum fest, daß der Angeklagte die Kühe nicht gemolken hatte. Sie wandte sich hierauf an den Ortsbauernführer, der ihn nunmehr fristlos entließ. B. blieb jedoch vorläufig auf dem Hofe wohnen und sann auf Rache. Am zweiten Weihnachtstage sah er seine Stunde gekommen, da auf dem Hofe wegen des Feiertages alles ruhig und still war. Gegen 21 Uhr schlich er sich in den Keller und zerstörte eine Pumpanlage, die zur Versorgung des Hofes angelegt war. Durch diese Gemeinheit erreichte er es, daß der Hof ohne Wasser war. Nur durch einen Zufall wurde noch größerer Schaden verhütet. Für sein wirtschaftschädliches Verhalten weiß der Angeklagte keine Gründe anzugeben.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen kriegsschädlichen Verhaltens in Tateinheit mit Tierquälerei und wegen Sachbeschädigung unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren. Dem Angeklagten wurden weiter die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Angeklagte ein gemeinschädliches und ehrloses Verhalten an den Tag gelegt habe und ihm daher die ganze Härte des Gesetzes treffen müsse.

Horn

Goldene Hochzeit



Die Eheleute Karl Fellenstek und Frau Amalie Fellenstek, geb. Nolte, Kirchstraße, feiern am heutigen Freitag, 2. Februar, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Heute vor 25 Jahren wurde der älteste Sohn als Soldat eingezogen, um im Weltkriege für sein Vaterland zu kämpfen. Er besiegelte seine Treue mit dem Heldentod. Zwei weitere Söhne des Ehepaares Fellenstek, die gleichfalls den Weltkrieg mitmachten, kehrten gesund in die Heimat zurück. Karl Fellenstek war viele Jahre als Ziegler in der Fremde tätig und später städtischer Waldarbeiter. Er erfreut sich mit seiner arbeitsamen Lebensgefährtin besonderer Beliebtheit. Den heutigen Ehrentag kann das Jubelpaar bei bester Gesundheit und in geistiger Frische begehen. Gern stellen wir uns in die Reihe der Gratulanten und sprechen dem Ehepaar Fellenstek die herzlichsten Glückwünsche aus! (22)

Bad Salzuflen

Schadenfeuer im Stallgebäude

Durch Feuer auf dem Grundstück der Witwe Erna Reible, Hermannstraße, wurde trotz den schnellen und tatkräftigen Einsatzes unserer Feuerwehr der ganze Dachstuhl des großen Stallgebäudes ein Raub der immer wieder durch große Vorräte an Stroh und Heu genährten Flammen. Zum Glück konnten noch große Mengen ausgedroschenen Getreides durch viele freiwillige Helfer vor den Flammen gerettet und geborgen werden. Bei den Aufräumungsarbeiten halfen auch die Männer der Lemgoer Motorspritze, die aber selbst nicht mehr in Tätigkeit gesetzt worden war. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ein mutmaßlicher Täter ist von der Polizei in Schutzhaft genommen worden. (36)

Deutsche Dichter aus dem Warthe- und Weichselgau in unserer Stadt.

Wir möchten jetzt schon darauf hinweisen, daß am 28. Februar, 20.15 Uhr, die schon weit über ihre engere Heimat hinaus bekannten ostdeutschen Dichter Sigismund Banck aus Lodsch und Clemens Rößler aus Bromberg aus ihren Werken lesen werden. Volksgenossen aus allen Berufen und Ständen werden am 23. Februar diesen berufenen Kündern und Deutern der Not und des Leides unserer Grenzlands- und Auslandsdeutschen lauschen. Kartenvorverkaufsstellen werden noch bekanntgegeben. (36)

Des Abends zwischen fünf und sieben. Es ist für jung und alt unangenehm, die sich täglich um diese Zeit besonders auf den Bürgersteigen unserer belebtesten Geschäftsstraßen bildenden vielen Stehkonvente junger Männer und Mädchen passieren zu müssen. Niemand wünscht von all denen, die sich getroffen fühlen, eine Aufgabe ihres schon längst traditionell gewordenen Bummels. Im Gegenteil! Hebt eure Stehkonvente auf und bummelt wieder mehr! Das liegt im Interesse eurer Gesundheit und des allgemeinen Verkehrs. (36)

Wem gehören die Sachen? Im Laufe der letzten Tage wurden auf dem städtischen Fundbüro zwei Schneeketten für einen Personenwagen, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Zwanzigmarkschein und ein dunkelblauer Herrenhut abgegeben. Die Verlierer können die Sachen im Fundbüro wieder in Empfang nehmen. (36)

Schötmar

Vor 43 Jahren ...

Von einem Leser unserer Zeitung erhalten wir das Original einer an ihn gerichteten Postkarte vom 29. Januar 1897 vorgelegt. Der Inhalt dieser Postkarte ist so originell, wie sein Schreiber es sein Leben lang gewesen ist. Damals war W. K. eine ortsbekannte und äußerst beliebte Persönlichkeit; es verlohnt deshalb, den Inhalt seines Schreibens, das er an die „Wegebau-Commission in Schötmar, z. H. des Vorsitzenden .." richtete, der Nachwelt bekanntzugeben: „Hiereben wird der Antrag gestellt, ob es nicht zweckdienlicher wäre, den Schneeschlitten morgens früh fahren zu lassen, statt wie es hier im Orte des Nachmittags. Ich möchte bitten, den Schneepflug 3mal auf der Straße fahren zu lassen, damit der Weg vollständig frei wird, um nicht ausbiegen in den dicken Schnee, welcher hoch aufgeworfen ist, einzutreten. Bitte dieses zur Regelung der weiteren Veranlassung. Den Namen vieler Bürger Schötmars. Achtungsvoll W. K. — NB. Traurige Zustände in Schötmar wegen Schnee."



Prüfungen im DRK. Unter Leitung von DRK.-Oberfeldführer Dr. Luz fand am Mittwochabend im DRK.-Heim Schötmar die Prüfung von 5 Anwärtern, 17 Anwärterinnen und 5 Schwesternhelferinnen statt. Als Gäste waren anwesend Vertreter der Partei, der NS.-Frauenschaft, der Stadt und der DRK.-Kreisstelle Lemgo. Die Prüfung wurde durchgeführt von DRK.-Oberwachtführerin Dr. med. Hahn, die auch den Lehrgang geleitet hat. Die Prüfung zeigte, daß in den Lehrstunden gute Arbeit geleistet worden ist. Die Ergebnisse der theoretischen wie auch der praktischen Prüfung fanden besondere Anerkennung des DRK.-Oberfeldführers Dr. Luz, der nach 2½stündiger Prüfung allen Prüflingen mitteilen konnte, daß sie die Prüfung bestanden hätten. (79)

Denkt an die hungernden Vögel!

Lage

Mitteilung der NSV. Die am 31. Januar ausgegebenen Wertgutscheine der NSV. haben Gültigkeit bis zum 29. Februar. Wir machen die Betreuten und Kaufleute darauf aufmerksam.

Zur Reichsstraßensammlung. Am 3. u. 4. Februar wird die 4. Reichsstraßensammlung von der gesamten Studentenschaft durchgeführt.

Aus den Ortsbauernschaften

Klüt. Deutsches Frauenwerk. Die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks werden gebeten, sich Montag, 5. Februar, 20 Uhr, zu der Kundgebung mit Kreisleiter Wedderwille bei Hellemann einzufinden. Der Gemeinschaftsabend findet deswegen nicht am 8., sondern am 13. Februar statt. (—)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Ziegelmeister Friedrich Brink, Bahnstraße 122, seinen 82. Geburtstag bei bester Gesundheit. In früheren Jahren war Brink Mitglied der Heidenoldendorfer Gemeindevertretung. Als Ziegelmeister war er seinen Arbeitskameraden immer Vorbild und Betreuer. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an und wünschen dem alten, treuen Gemeindebürger noch viele Jahre in bester Gesundheit. (11)

Lieme. Vom Leben und Sterben. Im Jahre 1939 wurden beim hiesigen Standesamt 20 Geburten beurkundet, im Jahre 1938 waren es 23. Die Zahl der Eheschließungen stieg von 18 im Jahre 1938 auf 22 im Jahre 1939, während die Zahl der Sterbefälle sich von 18 im Jahre 1938 auf 11 im Jahre 1939 verminderte. (65)

Lieme. Ehrendes Gedenken. Zur letzten Ruhe trug man am Dienstag den Arbeitsveteranen Heinrich Sundermann von Lindemannsbusch im Alter von 78 Jahren. Lange Jahre wohnte dieser allezeit zufriedene, treue Arbeiter im sogenannten Holzhause in Lückhausen. Er war als Viehwärter auf Niedermeiers Hofe in Lückhausen beschäftigt. Hart hat ihn das Leben mitgenommen. Drei Söhne fielen im Weltkriege. Er selbst war erblindet, und trotzdem ging er tagtäglich den etwa einen Kilometer langen Weg zu seiner ihm lieb gewordenen Arbeitsstätte, bis seine Wohnung in Durchführung des Vierjahresplanes abgebrochen wurde. Sundermann zog dann zu seiner Tochter nach Lindemannsbusch, um dort seinen Lebensabend zu verleben. Er ruhe nach arbeitsreichem Leben in Frieden! (65)

Alverdissen. Versammlung fällt aus. Die Versammlung mit Gauredner Wehrmann, die für heute abend angesetzt war, findet nicht statt.

Aus der Hansestadt Lemgo

Im goldenen Ehekranz

Das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Ziegler Simon Lenniger und Frau Karoline, geb. Bröder, Lemgo, Leeser Weg 229.

Der Jubilar ist am 18. Februar 1861 in Leese geboren; seine treue Lebensgefährtin stammt aus Lieme, wo sie am 8. September 1865 das Licht der Welt erblickte. Da der Jubilar bei den 55ern in Bielefeld diente, ist er langjähriges Mitglied der Leeser Kriegerkameradschaft. Harte, arbeitsreiche Jahre haben seinen Lebensweg gezeichnet, die er überwiegend in der Fremde verbrachte. Ein böses Beinleiden warf ihn vor zwei Jahren aufs Krankenlager, so daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten. Trotzdem hat er den Mut zum Leben nicht verloren. Mit großem Interesse liest er täglich die „Lippische Staatszeitung". Wir freuen uns über diese geistige Regsamkeit besonders. Seine Ehefrau hat Freud und Leid redlich mit ihm geteilt. Sie hat ihm neun Kinder geboren und wurde durch das goldene Mütterkreuz geehrt. Sieben Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, weilen unter den Lebenden, und mit ihnen freuen sich heute vierzehn Enkelkinder, die ihre Grüße und Glückwünsche dem goldenen Jubelpaar überbringen.

Wir aber sprechen ebenfalls unsere herzlichsten Glückwünsche aus und wünschen dem goldenen Ehepaar noch einen langen, gemeinsamen Lebensabend.

Unser täglicher Glückwunsch. Die Vollendung ihres 73. beziehungsweise 72. Lebensjahres begehen heute Fräulein Friederike Huwendiek, geboren in Hengstheide, wohnhaft Bruchweg 54, und Witwe Friederike Möller, geb. Zurmühlen, Hamelner Straße 33. Herzlichen Glückwunsch!

NS.-Frauenschaft und Kundgebung der Partei. An der Kundgebung der Partei am Sonnabend, 3. Februar, bei Röding, Leopoldstraße, nehmen alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks Lemgo-Ost und -West teil. — Die Zusammenkunft, die für Sonntag, 4. Februar, geplant war, wird auf einen späteren Termin verlegt.

Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Lemgo. Die Mitglieder treffen sich erst am Donnerstag, 8. Februar, im Schwesternheim an der Echternstraße, 1. Stock. Zeitschriften, Schere und Bleistift sind mitzubringen. Beginn 20.15 Uhr.

Unterschlagung und Untreue

Der erst 18 Jahre alte J. B., früher in Detmold, jetzt in Lemgo wohnhaft, hatte sich der Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Geldverwalter einer Gefolgschaft ihm anvertraute Gelder in Höhe von 223,70 RM. nach und nach für sich persönlich verbraucht. Er gestand diese Verfehlung reumütig ein; seine Straftat ging ihm scheinbar so nahe, daß er sich mit Selbstmordgedanken befaßte. Nur seine plötzliche Inhaftierung hat ihn vor der Verwirklichung dieser Absicht bewahrt. Mit Rücksicht auf die Jugendlichkeit des Angeklagten und sein reumütiges Geständnis verurteilte ihn das Gericht nur zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zu einer Geldstrafe von 10 RM., eventuell weiteren fünf Tagen Gefängnis. (87)

Vom Standesamt Lemgo. Für den Berichtsmonat Januar sind 29 Geburten (15 Knaben und 14 Mädchen) zu verzeichnen. Das sind gegenüber dem Monat Dezember mit 16 Knaben und 9 Mädchen vier Geburten mehr. Den Bund fürs Leben haben sieben Paare geschlossen. Der Tod hat im Januar 32 Lemgoer heimgeholt, gegenüber 18 im Schlußmonat des vergangenen Jahres.

Oerlinghausen

Gedenkstunde. Vor dem Ehrenmal der ehem. 145er auf dem Tönsberge fand eine eindrucksvolle Gedenkstunde statt. In einer kurzen Ansprache wurde der Gefallenen des alten Regiments und der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Die Feierstunde schloß mit einem unverbrüchlichen Gelöbnis der Treue zum Führer. (41)

Schwalenberg

Kundgebung der NSDAP. Wir erinnern nochmals an die am kommenden Sonntagabend um 20 Uhr stattfindende Kundgebung der NSDAP. auf dem Rathaussaal. Die SA. sowie die SA.-Wehrmannschaft treten geschlossen an. Außerdem wird erwartet, daß alle anderen Volksgenossen an der Kundgebung teilnehmen, um zu beweisen, daß auch in Schwalenberg die innere Front zusammensteht. (123)

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft. Kreisstelle Detmold.

Abteilung Kindergruppen. Die Kindergruppenleiterinnen des Kreises Lippe treffen sich am Montag, 5. Februar, um 15 Uhr im Büro der Kreisfrauenschaft, Detmold, Exterstraße 11. Wir formen Kaperle. Bitte, Zeitungspapier, alte Postkarten, Stoffreste mitbringen!

Hitler-Jugend.

Gef. 2/55. Die Gefolgschaft tritt heute, Freitag, um 20 Uhr am Schützenberg an. Beitrag ist mitzubringen.

Fliegergefolgschaft 1/55. Die funktechnische Einheit tritt heute um 19.45 Uhr Richthofen-Marienstraßen-Ecke an.

Stamm V/55. Am kommenden Sonntag, dem 4. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Schieder die dritte Kürschulung sämtlicher Gefolgschafts-, Schar- und Kameradschaftsführer sowie der Führeranwärter statt. Mitzubringen sind von jedem Führer: KK.-Gewehr, Kompaß, Planzeiger, Karte usw., außerdem für den ganzen Tag Verpflegung.

BDM.

Werkgruppe 1a/55 (Detmold). Alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Singen" sind heute um 20.15 Uhr am Untergau.

Mädelschar Heidenoldendorf. Der Dienst der Schaft 1 fällt heute abend aus.

Mädelgruppe 6/55 (Lage). Heute, Freitag, tritt die Gruppe pünktlich um 20.15 Uhr zum Turnen an der Turnhalle am Jahnplatz an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Spiel im Sommerwind"
heute, Freitag, 2. 2., in Detmold (Haus der Deutschen Arbeit);
morgen, Sonnabend, 3. 2., in Augustdorf.

„Der Gouverneur" (mit Willy Birgel)
heute, Freitag, 2. 2., in Leopoldshöhe;
morgen, Sonnabend, 3. 2., in Wendlinghausen.

„Das unsterbliche Herz" (mit Heinrich George)
heute, Freitag, 2. 2., in Mosebeck und Kirchheide;
morgen, Sonnabend, 3. 2., in Istrup und Silixen.

Sport und Spiel

TV. Lemgo, Skiabteilung.

Am Sonntag, 4. Februar, soll auf dem Biesterberge um 15 Uhr eine große Uebung für Anfänger und Fortgeschrittene durchgeführt werden. Schriftliche Meldungen mit Angabe von Vor- und Zuname, ob Anfänger oder Fortgeschrittene, sind zu richten an M. Beinhauer, Lemgo. Morgen, Sonnabend, um 14 Uhr treffen wir uns am Langenbrücker Tor. Es wird am Biesterberg geübt.

Detmolder Turnverein von 1860.

Morgen, Sonnabend, 20.30 Uhr, findet eine wichtige Besprechung aller Abteilungsleiter und -leiterinnen sowie aller Vorturner und Vorturnerinnen im „Fuchsbau" (W. Beckmann) statt.

LAB. Pivitsheide.

Die Generalversammlung findet morgen, Sonnabend, um 20 Uhr im „Kohlpott" statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ewald Schmidt
Hauptwachtmeister in einem Artillerie-Regiment

Liesel Schmidt geb. Diekmann

Kaan / Siegen z. Z. im Felde — Detmold, Wiesenstr. 16

2. Februar 1940

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Heute morgen 9.30 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Witwe Auguste Plecke
geb. Böke

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

August Plecke

Pillenbruch, den 1. Februar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Februar 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Pillenbruch Nr. 12, aus statt.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Elisabeth Grotegut
geb. Drüke

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Staatsanwalt Werner Grotegut u. Frau
Ilse, geb. Halbach
Annemarie Strohm, geb. Grotegut
Emma Schür, geb. Drüke
Dipl.-Kfm. Carl Drüke u. Frau
Käthe, geb. Pielert
Wolfgang Strohm, z. Z. im Felde
Anna Niederkrome.

Detmold, Zwickau, Leipzig, 31. Januar 1940.
Hermannstr. 21

Die Beisetzung findet am Sonnabend, vormittags, in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Leibzüchter
Wilhelm Falkemeier

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Minna Falkemeier
geb. Albert
Wilhelm Falkemeier und Frau
geb. Schröder
Gustav Falkemeier und Frau
geb. Haase
Aug. Falkemeier und Frau
geb. Rosenbach
und 4 Enkelkinder

Wöhrseld-Biesen bei Mosebeck, 1. Februar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Februar 1940, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Wöhrseld 22, aus statt.

Ausgelitten hab' ich nun,
Bin am frohen Ziele,
Von den Leiden ausgeruh't'n,
Die ich nicht mehr fühle.

Am Mittwochmorgen, 7 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden, doch unerwartet, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Johanne Koch

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Langejürgen
geb. Koch
August Langejürgen
Hermann Koch und Frau

Schötmar, den 31. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Februar, vom Trauerhause, Aechternstr. 17, aus statt. Trauerfeier nachmittags 3 Uhr.

Heute ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Justine Warweg
geb. Holtkämper

im 77. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Friedrich Warweg

Billinghausen, den 31. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Februar, um 15.30 Uhr vom Trauerhause, Billinghausen 107, aus statt.

Am Dienstag, dem 30. Januar, um 23 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager, unser treuer Mitarbeiter, der

Kulturtechn. und Ingenieur
Karl Bobenhausen

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Else Bobenhausen geb. Eickmeier
und **Ferdinand Bobenhausen** z. Z. Soldat
Reinertstraße 7.

Im Namen aller Geschwister, Angehörigen und Mitarbeiter
Heinrich Bobenhausen Kult.-Ing.
Steinweg 5.

Lemgo, den 1. Februar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Februar, um 15 Uhr von der Kapelle des Krankenhauses aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lasen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein als INKARA Aufklärung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Pappel-Stammenden
von 50 cm Durchm. aufw., Linden-, Birken-, Buchen-, Kirschbaum-, Nußbaum-Stammenden von ca. 40 cm Durchm. aufw., von Furnierwerk laufend zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 382 an die Lipp Staatsztg.

Werner Michael

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres vierten Jungen an.

Zahnarzt
Franz H. Paul u. Frau Betty
geb. Harzer
z. Z. im Felde — Pivitsheide V. L.
29. Januar 1940

Meine Sprechstunde fällt am Sonnabend, dem 3. Februar, aus.
Dr. med. Käte Kaul

Brillantstück
großes, aus Privathand zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 345 an die Lippische Staatszeitg.

Knoblauch-Beeren „Immer Junger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht. Beilieber, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.–
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
in **Detmold:**
Drog. Petri, Bruchstraße 10,
Drog. Nagel, Paulinenstraße 32,
Drog. Danjes, Lange Straße 5,
Drog. R. Heinemann Nachf., Lange Straße 61,
Drog. H. Kaul, Lagesche Str. 1;
Drog C. Köhler.
in **Lemgo:**
Drog. Kellner, Mittelstraße 37;
in **Horn:** Drogerie Schmidt;
in **Hiddesen:** Drogerie Asendorf, Adolf-Hitler-Straße;
in **Schötmar:**
Germania-Drogerie W. Thurm;
in **Bösingfeld:**
Zentral-Drogerie Hanebuth.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN liefert die
LIPPISCHE STAATSZEITUNG

Sechs Stunden zwischen den Linien

Ein Spähtruppunternehmen ins Niemandsland / PK.-Sonderbericht von Dr. Joachim Fischer

Wer die Berge im Südosten Saarbrückens kennt, der weiß, wie sie geschwungen und wie weitflüchtig die Täler sind, die angefüllt sind mit weithin greifenden Obstbaumgärten und lang gestreckten Halden gut gepflegter Kirschbäume. Der Schnee, nun hart gefroren, legte ein schimmerndes Tuch auf dieses Feld, das nun Niemandsland geworden ist.

Von der Sonne überstrahlt, liegen die deutschen Stellungen. In ihnen hielten sich bis zum Oktober Franzosen auf — sie wurden zurückgeworfen, und heute würde es kein Franzose mehr wagen, dort einen Vorstoß zu machen. Er hat sich weit zurückgezogen. So ist zwischen der deutschen und der französischen Linie ein breites Niemandsland, in dem die Obstgärten liegen und vier Dörfer die still und schweigend das Ende des Krieges erwarten.

Die französischen Bauern mußten sie verlassen, und die französischen Soldaten nahmen dort ein paar Wochen Wohnung, bevor sie sich auf die deutsche Stellung geworfen hatten. Nun sind die Dörfer wieder verlassen.

Ihre Dächer leuchten im hellen Licht. Ein wolkenloser Himmel machte sein frohes Gesicht — ein schöner Tag trotz seiner Kälte. Und an einem solchen Tage wurde ein Offizierspähtrupp angesetzt, der erkunden sollte, ob die Franzosen in der letzten Zeit wieder einmal in den Dörfern gewesen waren.

In einer steilen Schlucht kamen wir rasch voran. Die Sonne war heiß, man hätte glauben mögen, es wäre nur ein Spaziergang an einem der letzten Wintertage. In dem linken Nachbarabschnitt wurde lebhaft geschossen, die Artillerie beider Seiten schoß sich ein. Dies allein erinnerte im Augenblick an den Krieg — man spürte ihn aber an sich selbst, wenn man im Koppel die abzugsbereiten Handgranaten sah. Wir durchquerten eine Mulde — der alte französische Draht war durchschnitten.

Wir erreichten die alten französischen Stellungen — es war die zweite Linie, auf die sich die Franzosen im Oktober zurückzogen und die sie nach einiger Zeit erneut verließen, um noch einmal zurückzugehen.

Ueberall lagen noch die Matratzen, die die Franzosen aus ihren Dörfern mit nach vorn genommen hatten, überall lag zerbrochenes Geschirr, zerrissene Zivilkleider, die scheinbar als Wärmeschutz „zusätzlich" der Uniform getragen wurden.

Wir erreichten das erste Dorf — es liegt im Abschnitt am weitesten rechts — vorsichtig gelangen wir zum ersten Haus. Wir hören ein paar Klänge eines Harmoniums — alles erstarrt. Die scheppernden Klänge verschwimmen — ein Schritt — ein deutscher Soldat kommt, ein Mann eines anderen Spähtrupps aus dem rechten Abschnitt, den es lockte, ein paar Klänge zu hören. Er meldete sich und verschwand. Von Haus zu Haus gehend, auf jedes Geräusch achtend, durchschreiten wir den Ort. Schweigend und kalt stehen die Häuser — in ihnen herrscht trostlose Verwüstung. Die französischen Soldaten haben das Gut ihrer „citoyens" nicht geachtet. Alle Kästen und Schubladen sind durchwühlt, die Fußböden besät mit Unrat und zerbrochenem Geschirr — es ist immer das Gleiche, es ist das nun schon gewohnte Bild der „pénétration pacifique" —.

Es ist still — wir stehen und lauschen, denn unsere Schritte waren laut im verharrschten Schnee. Vielleicht haben wir den Gegner nicht gehört. Da gluckert unter Eis der Brunnen noch — da steht über den Gräbern der Toten von 1870 ein segnender Christus, und da hängen an den Scheuentoren die französischen Reklameplakate. — Nein — es ist doch kein Traum.

Und wie wir durch das Dorf gehen, dem westlichen Ausgang zu, um von dort in den Nachbarabschnitt zu schauen, da lesen wir immer wieder die Jahreszahl „1871" über den Haustüren: der dritte Krieg geht über diese Landschaft, die selbst einmal Schlachtfeld war.

Am Dorfausgang hängt an einem Baum ein großer französischer Militärlastwagen — völlig zusammengedrückt der Motor, Führerhaus zerstört, der Wagen restlos unbrauchbar, ein großer Remault aber die Reifen hatten sie abmontiert.

Feste Straßensperren sichern am Ausgang; als wir wieder zurückgehen, da knallen ein paar Gruppen in der Nähe — wir stellen uns an ein Haus — der Schall verrollt.

Wir gehen zurück durch die alten Stellungen der Franzosen und gehen in eine Mulde, um ungesehen gegen Feindsicht in das zweite Dorf zu kommen.

Längs dem alten französischen Draht kommen wir in die Feindstellungen — ausgehoben die Gräben, ausgeschachtet die Unterstände. Ein paar alte verrostete Gewehrgranaten liegen noch herum — zerbrochene Schüsseln, Kannen, Matratzen, Türen — das gewohnte Bild. Die Sonne brennt heiß — der verharrschte Schnee glitzert und schimmert wie auf einem Gletscher. Weit drüben schauen wir zu den französischen Stellungen. Sehen sie uns?

Wir gehen im Grund, folgen einem Bachlauf und nähern uns dem zweiten Dorf von rückwärts.

Durch einen Baumgarten erreichen wir das Dorf — wir sind schon wesentlich näher an die französische Stellungen herangekommen. Im schnellen und kurzen Sprung hinter ein Haus — vorsichtig gehen wir voran — Handgranate und Pistole in der Hand. Hinter jedem Haus können sie stehen.

Wir durchstöbern die Häuser — wieder das Gleiche: alles verwüstet. Wir müssen erneut bedenken: es ist das Gut französischer Bürger, das zerstört wurde. Die Straßen sind ein Eisspiegel, wir schleifen darüber, jeden Augenblick gewärtig, daß wir uns zu Boden werfen müssen. Auch hier wieder die Steinsperren — aber kein Mensch.

Ein paar Hunde bellen. Wir stehen und warten. Aus einer Scheune springen sie heraus, die Schwänze eingezogen, abgemagert — traurige Ueberbleibsel eines reichen Dorfes. Von den Franzosen waren wir hier noch etwa 200 Meter entfernt, und wenn sie auch nur ein wenig auf Draht waren, dann mußten sie in ihren Gläsern einen jeden Schritt von uns verfolgen. Auch dieses Dorf war leer. Aber was uns zuerst noch nicht so erfaßt hatte, hier wurde es wahr: der ganze Körper geriet in Spannung. Wir lauschten, hielten, sicherten — wandten keinen Blick voneinander, überwachten einen jeden Schritt des anderen und verließen nach erfülltem Auftrag auch dieses Dorf, um durch einen tiefen Grund, der erneut vom Gegner eingesehen werden konnte, das nächste „village" zu erreichen. Die Straße, an der die Dörfer liegen, geht am Fuße des Berges entlang, den die Franzosen als Stellung, und zwar in halber Höhe, ausgebaut haben. Die Straße führt an den Berg heran — die Häuserreihen ziehen immer näher zu den französischen Stellungen hinan.

Das Artilleriefeuer wurde stärker. Es kam auch näher zu uns. Sie wollten uns also nichts tun — vielleicht waren sie sprachlos über so viel Dreistigkeit und Gottesfürchtigkeit, daß die Sympathien für uns fanden.

In einem langen Bachgrunde trafen wir wieder auf französische Stacheldrähte: die Arbeiten an ihnen waren nicht einmal bis zu Ende gekommen, einsam standen die unbekleideten Pfähle im Gelände. Die Drahtrollen lagen zu Bergen — sie hatten sie bei ihrem schnellen Rückzug liegen lassen.

Wieder näherten wir uns dem Dorf am Pfarrhaus — wieder diese maßlose Stille und wieder dieses traute, heimliche Gluckern des Brunnens, dem die Kälte wohl eine Vereisung antun konnte, ihn aber nicht zu ersticken vermochte. Durch den Pfarrgarten, vorbei an einer Sammlung vergessener Eierhandgranaten, die vorsichtig umgangen werden, auf die Straße. Die Spannung wuchs — zum Teufel, wenn sie jetzt von rückwärts kommen, dann sind wir im Eimer. Abermals eine Steinsperre, der Durchlaß in der Mitte war durch einen Flugzeugmotor versperrt, der verbeult und verbogen uns kalt anstarrte.

Ein französischer Jäger, von einer deutschen Maschine gefaßt, war hier vernichtet worden. Leitwerk und Tragflächen — Motor und Luftschraube — Rumpf und Fahrgestell lagen zerstreut hier an der Straße, knapp vor der französischen Waldstellung. Wir krochen heran und photographierten den toten „Morane" — noch schimmerten am Rumpf die lokardengleichen Ringe der Trikolore. Ein Sprung hinter ein Haus — es wummerte bedrohlich in der Nähe. Aber es mochte anderen Männern gelten.

Wieder durch einen Baumgarten gedeckt und kriechend dem letzten Dorf zu, das in einer Mulde liegt.

Auf Umwegen durch Gärten und über Zäune, im schnellen Springen und vorsichtigen Decken erreichten wir es.

Der eine Leutnant feierte Wiedersehen — in diesem kleinen Weiler war er einmal eine halbe Stunde in französische Gefangenschaft geraten und durch schnellen Mut und rasche Tat wieder freigekommen. Wir suchten das Haus — fanden den Stall und wittierten wie die Hirsche, um den Gegner zu erfassen. Aber wieder ließen sie uns in Ruhe.

Hinter einer Hausecke erkannten wir die gegnerische Stellung — leiser Rauch kräuselte sich zwischen den Bäumen: ein leichtes Spiel mit dem MG. und wir wären . . .

Wir verließen die ungastliche Gegend; am östlichen Ausgang war eine Barrierensperre. Dort mußten wir hin. Pioniere hatten bei einem nächtlichen Spähtrupp einen französischen MG.-Kampfbunker in die Luft gesprengt. Es war einmal ein Bunker — er ist nun restlos zerstört. Dort, wo er stand, ist ein Trümmerfeld, und Brocken von der Größe eines normalen Kraftwagens sind bis zu 50 Meter weit geflogen. Ein Klumpen war auf ein Haus gefallen und hat es an der Seite restlos zusammengerissen — ganze Arbeit der Pioniere. Diese Arbeit im Bild zu bewahren war eine weitere Aufgabe. Die Auslösung der Leica klappte — Auftrag erfüllt: Dörfer völlig feindfrei, ein abgestürzter französischer Jäger und ein gesprengter Bunker photographiert.

Der Rückweg.

Noch waren wir nicht zurück. Ueber einen Hügel mußten wir noch — aber die Franzosen sahen uns heimgehen, darum schossen sie nicht. Wohl verstärkte sich das Feuer der Geschütze, aber sie trafen uns nicht.

Wir erreichten den Draht, die deutsche Stellung.

Es war geschafft. An den ersten Stellungen vorüber — den langen Stacheldraht zurück, bis wir an die Ausgangsstellung kamen. Sechs Stunden waren wir unterwegs gewesen, eingefangen in die Spannung des Vorfelds zwischen den Linien. Wohl hatten wir keine Feindberührung, aber wir mußten sie erwarten und allein, wir paar Mann in den Dörfern zwischen den Linien. Wir freuten uns, daß wir die Aufgabe erfüllt hatten, ohne daß einer von uns zu Schaden gekommen war. Nach einem heißen Tag, der den Schnee an den sonnigen Stellen vertrieb, sank die Sonne hinter einem glutroten Vorhang. Die Geschütze dröhnten ihren Abendsegen über einen Tag im Vorfeld.

Unsere Kurzgeschichte

Die Liebesprobe / Kleine Geschichte

von H. A. Berger

In einer süddeutschen Residenzstadt lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Graf aus dem ältesten Adel des Landes; er war dem regierenden Fürstenhaus ein treuer Gefolgsmann, aber von Zeit zu Zeit wurde er doch der peinliche Anlaß zu ernsthaftem Stirnrunzeln.

Die Zahl seiner jeweiligen Liebschaften war ebensowenig an den Fingern einer Hand herzuzählen wie diejenige der Fläschchen aus seinem unergründlichen Keller, denen er, einer nach der anderen, den Hals brach. Das Recht hierzu leitete er stillschweigend aus der Tatsache seiner Ehelosigkeit ab, zu deren Aufgabe ihn nichts und niemand, weder Bitten noch Drohungen, zu bewegen vermochten.

Als er die sogenannten besten Jahre mit solch läßlichem Lebenswandel hingebracht hatte, schlug endlich auch für ihn die Stunde der großen Liebe. Allerdings fiel die Wahl seines Herzens nicht auf eine ebenbürtige Dame der Gesellschaft, sondern auf ein schlichtes Bürgermädchen. Graf Eberhard war sich der Folgen, die ihn im Fall einer Heirat bedrohten, wohl bewußt, aber er nahm diese Folgen entschlossen auf sich. Wie leicht wog der Verlust seiner Aemter am Hofe, wie leicht auch der jetzt verbotene Zutritt zu seinen vertrauten Adelskreisen, wenn er sich vor Augen hielt, wie jung und schön seine Angebetete war!

Wolkenlos strahlend war der Himmel seiner Flitterwochen, die er mit seiner jungen Frau zu einer langen Reise nach dem Süden benutzte. Nicht weit von Tripolis saßen sie eines Tages am Fuße eines kleinen Felsenhügels. Die weißen Häuser der Stadt leuchteten.

Da zog plötzlich ein dunkler Schatten vorüber. Eine kleine, schwarzhaarige Zigeunerin stand vor ihnen. Mit flehenden Gebärden und weinerlicher Stimme redete das Bettelweib sie an: „Wie jung sind Sie noch, das ganze Leben liegt vor Ihnen! Darum kaufen Sie mir doch diesen kleinen Talisman hier ab." Und sie hielt ihnen ein unscheinbares Glasröhrchen hin, ein kleines, glitzerndes Ding, das nichts als einen weißen Faden enthielt und einen kunstvollen Korkenverschluß, auf dem allerlei Zeichen eingeritzt waren. Abermals erhob die Kleine ihre Stimme: „Der weiße Faden wird schwarz, sobald einer der Gatten dem andern die Treue bricht. Gute Probe — leichte Probe; nehmen Sie, nehmen Sie, kostet nur ein kleines Backhisch!"

Unschlüssig zögerte der Graf, aber dann kaufte er den Talisman. Ganz zuunterst in seinem Reisekoffer fand er sein verschwiegenes Plätzchen.

Zurückgekehrt in den heimischen Alltag, den sich die beiden jedoch zu einem unaufhörlichen Fest ihrer Liebe machten, nahmen sie das Gläschen hin und wieder zur Hand, schauten auf das noch immer in ungetrübter Weiße schimmernde Fädchen und einander in die Augen. Eines Tages verlegten sie das Röhrchen; keiner wußte, wohin es geraten war. Aber sie suchten es auch nicht, war doch der Graf von der Treue seiner Frau überzeugt; auch ergab sich aus ihrem ständigen Beisammensein für keinen von beiden die Gelegenheit zu Seitensprüngen.

Aber mit den Jahren ließ es sich doch nicht gänzlich vermeiden, daß sie den Kreis der gegenseitigen Aussprache erweiterten, zu diesem Zweck Besuche empfingen und erwiderten. Dabei war der Graf nicht wenig stolz auf die hausfraulichen Tugenden seiner Frau, die an solchen Abenden auch manchen jungen und lieben Gast mit kleinen Aufmerksamkeiten auszeichnete. Nur um so zärtlicher bewies sie hinterher, daß ihre eheliche Treue nicht den mindesten Schaden davon genommen hatte. Immerhin, in seinen Jahren galt es, auf der Hut zu sein, und als er das Gläschen eines Tages fand, nahm er es jetzt immer wieder zur Hand. Aber das wahrsagende Fädchen zeigte nicht die geringste Trübung.

Bald darauf starb dem Grafen ein hochbetagter Onkel, der zwar von allen Verwandten den heftigsten Widerstand gegen die unebenbürtige Heirat geleistet, zu dessen Begräbnis Eberhard jedoch unbedingt erscheinen mußte. Mißtrauisch, wie er inzwischen gegen seine Frau geworden war, griff er vorher zu einer List und ersetzte den weißen Faden durch einen schwarzen. Wenn er nach einigen Tagen wiederkam, würde er ja sehen, was es mit dem Talisman auf sich hatte.

Trotz des zärtlichen Abschieds dachte er auf seiner Reise und selbst im Kreise der Trauernden nur immer an den wundertätigen Faden daheim in dem Gläschen, an die Liebesprobe, die ihnen damals in Tripolis von der kleinen Hexe versprochen worden war. Viel zu langsam trabten ihm jetzt die Pferde vor der Postkutsche, in der er über die holprige Landstraße wieder heimwärts fuhr; nicht früh genug konnte er sich von dem Ergebnis der Liebesprobe überzeugen.

Den ersten unbewachten Augenblick benutzte er, um den Talisman aus seinem — wie er glaubte — nur ihm allein bekannten Versteck hervorzuholen. Mit zitternden Händen hielt er ihn endlich gegen das Licht. Und war sah er? Rein wie die leibhaftige Unschuld glänzte ihm ein weißer Faden entgegen.

Rund um das Lipperland

Kreis Minden

Minden. Ein peinlicher Reinfall. Ein ziemlich beleibter Einwohner der Gemeinde Rehme besuchte ein auf dem Hofe seines Hauses stehendes einsames Gelaß. Unter dem Gewicht seines Körpers brach die wohl schon ein wenig morsch gewesene Sitzgelegenheit zusammen und der Mann fiel in die Grube. Splitter der Sitzgelegenheit drangen ihm dabei in den Oberschenkel und in die Rückenmuskulatur, so daß er schmerzhafte Verletzungen erlitt. Auf die Hilferufe des „Reingefallenen" konnten Familienmitglieder ihn aus seiner mißlichen Lage befreien.

Grafschaft Schaumburg

Rinteln. Alleinstehende Witwe tot aufgefunden. Als sich des Morgens die alleinstehende Witwe Lore Stock in ihrer am Jesua-Stegmann-Wall gelegenen Wohnung nicht bemerkbar machte und auch die Fenster bis 11 Uhr verdunkelt blieben, benachrichtigten die Nachbarn die Polizei, die durch einen Schlosser das Haus öffnen ließ. Als man daraufhin noch nicht in die Wohnung gelangen konnte, drang man schließlich durch ein Fenster ein und fand die 68jährige Frau tot im Bett. Vermutlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gesetzt.



Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold. Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Pretzler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(17. Fortsetzung.)

Georg schüttelte den Kopf; er konnte es immer noch nicht fassen. „Vielleicht Zufall, Blank? Sie mag in eine kleine Bierreise geraten sein; kann ja vorkommen."

„Es ist aber schon einmal vorgekommen, vor einem halben Jahr, und damals wie heute war es derselbe Kerl. Ich kann nicht mehr an Zufall glauben."

Georg wischte die Hände an den Hosenbeinen auf und nieder. „Wenn's so ist —? Aber dann platzt Harry!"

Werner Blank zuckte mit den Schultern. „Besser er platzt vor der Ehe als in der Ehe. Er ist nun auf der anderen Seite . . ."

„Ich weiß: Er hat Vertretung."

„Ja, und ich traf ihn auf der Fähre, und er sagte mir, er wolle nach der Schicht in den ‚Hund'. Wenn er nun da mit Emmy und dem Kerl zusammentrifft?"

„Ach, verdammt! Wird sie denn heute wieder dort sein?"

„Wenn sie 's so treibt wie das erstemal, ist das anzunehmen. Und deshalb dachte ich, es wäre das beste, du paßt ein bißchen auf ihn auf, Georg. Das wollte ich dir sagen."

„Feine Sache!" murrte Georg ergrimmt, während sein gutmütiges blondes Gesicht vor Zorn rot anlief. „Du erzählst mir da ungeheuerliche Dinge, und dann kann ich sehen, wie ich damit fertig werde. Feine Sache!"

„Tut mir für Harry selbst am meisten leid . . ." Werner, schon im Fortgehen begriffen, kam noch einmal zurück. „Und ich will dir noch etwas sagen, Georg! Wenn Harry heute nicht mit Emmy und ihrem Galan, und das ist der Kerl, zusammenstößt, dann schenke ich ihm morgen reinen Wein ein, falls du es nicht fertigbringst. Darauf kannst du dich verlassen! Klärt sich die Sache dann tatsächlich als harmlos auf, ist es gut; im anderen Fall aber ist es, weiß Gott, besser, er erfährt solche Dinge vor der Ehe . . . Weißt du übrigens, daß gestern im Syndikat Bernsteinschmuck gestohlen wurde?"

„Gott verdamm' mich: Nein! Im Syndikat?"

„Ja. Aus der Facettiererei."

„Da arbeiten Trude und Emmy!" schoß es Georg heraus. „Und wer hat es getan?"

„Ja, mein Lieber, wie soll ich das wissen? Ich bin von Natur ein Dummkopf!"

„Mehr Ueberraschungen gibt es wohl nicht?" rief Georg ihm erbost nach. Dann ging er zu seinem Skatplatz zurück.

Er blieb unter den anderen Stauern stehen. „Im Syndikat haben sie gestern geklaut? Ist das wahr?"

„Natürlich", bestätigte einer, „steht ja schon in der Zeitung!"

Paul Zellmer stieß ihn in die Seite. „Hat Trude es dir noch nicht erzählt?"

„Quatsch! Die haben sich doch wieder gezankt!" schmunzelte Albert Bier. „Die reden schon wieder nicht zusammen!"

Georg schoß ihm einen grimmigen Blick zu. Albert Bier war, wie er wußte, mit einer Polliererin aus dem Syndikat befreundet, mit Paula Köster.

„Weißt du mehr davon?" fragte Paul Zellmer Albert Bier. „Ich meine: Hat dir Paula Näheres erzählt?"

Albert hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. „Na, ein wenig. Sie sagte, Emmy Warren wäre als einzige der Facettiererinnen kontrolliert worden; also die kann es nicht gewesen sein."

„Harry stand ja heute mit 'ner anderen zusammen am Hafen?" warf einer durchsichtig ein.

„Ich habe sie auch gesehen", antwortete Albert, „und das Mädchen ist auch eine Facettiererin. Es ist eine Neue; Bräuer hat sie sich von irgendwoher kommen lassen, sagte Paula. Sie saß mal vor uns im Kino."

Paul Zellmer reckte den Hals und stieß Georg dann zum zweiten Male in die Seite. „So jetzt gibt's wieder Dampf, Georg! Da kommt nämlich Trude!"

Die Stauer lachten hinter ihm her, als er Gertrud Wilde entgegenging.

„Du kümmerst dich aber fein um mich!" murmelte Gertrud, als sie sich gegenüberstanden.

Er sah sie schief an. „Ich sollte mich ja nicht mehr um dich kümmern — hast es mir ausdrücklich verboten."

Gertrud erschrak sowohl über seinen ruhigen Ton als auch über sein finsteres Gesicht. „Was ist los, Georg?"

„Vor allen Dingen wollen wir nun mal das ewige Zanken begraben! Alle hier lachen schon darüber. Man ist doch schließlich kein Hanswurst!"

Gertrud war ehrlich betroffen. „Aber, Georg, es war doch kein Ernst!"

„Einerlei! Mir ist das über!" Er redete sich immer mehr in Grimm hinein. „Und was ist das nun mit euch im Syndikat? Sind ja schöne Sachen!"

Sie erzählte stockend. Aber als sie bemerkte, daß er ihr aufmerksam zuhörte und daß sein Groll sich langsam legte, schwand ihre Furcht, daß er ernstlich gekränkt sein könnte.

„Und es ist noch nicht heraus, wer es getan hat?"

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein. Und das ist es eben! Man hockt und arbeitet, und eine muß es doch getan haben, aber man weiß nicht wer, und das ist wie die Hölle."

„Habt ihr keine in Verdacht?"

„Gott, ja — Verdacht? Berta Pollicke lief noch einmal zurück und hat ihre Handtasche geholt; sie könnte es schon gewesen sein. Oder auch die Busch. Die weigerte sich sogar, zum ersten Verhör zu kommen und hatte Urlaub genommen; erst heute spät kam sie an."

Georg dachte nach. „Die Busch? Ist das nicht die Neue?"

„Ja, die."

Er sah sie lauernd an. „Du hast immer große Stücke auf sie gehalten."

Gertrud verzog das Gesicht. „Ich weiß ja auch nicht mehr, Georg. Man kann sich auch irren. Sie hat sich zu sonderbar benommen. Nein, ich weiß nicht mehr, was ich von ihr halten soll."

„Und Emmy?"

Gertrud fuhr herum. „Emmy? Die ist fein 'raus — die ist kontrolliert worden!"

„Und weiter weißt du nichts?"

„Was soll ich noch weiter wissen? Was hast du?"

Er lachte grimmig. „Die Wut habe ich! Eine Stinkwut sogar! Aber nicht auf dich — auf andere."

„Und wer sind die anderen?"

Er spuckte aus. „Laß man! Später!"

„Du sollst nicht immer ausspucken, Georg! Kannst du das nicht lassen?"

„Nein!" sagte er kurz und falsch.

„Dann wirst du auch noch in die Stube spuken . . ."

„Wenn es mir so paßt, dann sicherlich."

„Ich weiß nicht, was du hast", antwortete Gertrud beklommen. „Ein wenig Rücksicht kann doch jeder nehmen." Sie bekämpfte tapfer die Tränen.

„Ich nicht! Und ich habe eine Stinkwut im Leibe!" Er ließ sie jählings stehen — was ihm dann Sekunden später schon bitter leid tat.

*

Harry hatte Werner Blank nachgesehen. Dessen Winken war so lahm gewesen, und dann dachte er wieder an das Gespräch mit ihm auf der Fähre.

Es wollte ihm auf einmal nicht mehr in den Sinn, wie Blank sich in der Person des Havariekommissars habe täuschen können. Er überschlug in Gedanken die Entfernung vom Fenster des Zollhauses bis zu dem Platz, auf dem er mit dem Fremden gestanden hatte; es konnten höchstens dreißig Meter Luftlinie sein. Und auf diese Entfernung hätte Blank sich so geirrt? Holz, der Havariekommissar, war ein Kerl wie ein Baum, seine Stimme dröhnte wie ein Preßlufthammer! Der Fremde dagegen war von mittlerer Größe und hager gewesen.

Außerdem aber hatte ein Havariekommissar nicht das Recht, einen ganzen Hafen in Bewegung zu setzen. Er vertrat die Gesellschaft für Seeversicherungen und hatte bei einer beschädigten Fracht diesen Schaden abzuschätzen oder den Grad der Wertminderung einer ganzen Ladung festzustellen; den Zoll aber hatte er ebensowenig in Trab zu bringen wie etwa ein Kranführer. Etwas war hier nicht in Ordnung, fand Harry.

Als die Arbeit weiterging, verloren diese Gedanken für ihn an Bedeutung. Er mußte ja aufpassen. Einsam stand er in seinem Führerhaus, hoch auf dem Portal des Krans, und die Verantwortung für Kran und Greifer war ihm übertragen.

Der Greifer war brav und folgsam wie ein gut erzogenes Tier, auch wenn er mit mehr als zwei Tonnen Kohle durch die Luft schwebte; aber barg in sich Tod, Verderben und Verwüstung. Nur eine Unaufmerksamkeit, ein Zittern der Hand, ein Zögern oder Schwanken bei der Beobachtung seines Weges durch die Luft, ein zu frühes Bremsen oder ein zu heftiges oder unrichtiges Drehen des Krans, nur ein Griff zu einem falschen Hebel oder Handrad — dann wurde der schwere Greifer ein rasendes Ungetüm, das Schiffsbrücke oder Luke oder Deck zerschlug und Menschen zermalmte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Emil Jannings besucht Kopenhagen. Emil Jannings wird vom 10. bis 12. Februar Kopenhagen besuchen. Der große deutsche Filmkünstler besitzt in der dänischen Hauptstadt ein zahlreiches und treues Publikum, das seinen Film „Robert Koch" mit großer Begeisterung aufgenommen hat.

Fritz Mackensen malt Prien. Der Worpsweder Professor h. c. Fritz Mackensen wird den Sieger von Scapa Flow, Kapitänleutnant Prien, porträtieren. Der Ruf des Worpsweder Altmeisters gründet sich vor allem auf die Porträts, die er in den fünf Jahrzehnten seines künstlerischen Schaffens von vielen berühmten Persönlichkeiten malte. Worpswede betrachtet diesen Auftrag als eine Ehrung der Worpsweder Kunst.

Erste Volksbildungsstätte in Ost-Oberschlesien. Am 5. Februar findet in Kattowitz die Eröffnung der ersten Volksbildungsstätte im befreiten Ost-Oberschlesien statt. Sie wird durch Gauleiter-Stellvertreter Bracht (Breslau) vorgenommen.

Neuer Intendant in Görlitz. Mit dem Beginn der Spielzeit 1940/41 wird die Leitung des Stadttheaters Görlitz in andere Hände übergehen. Die Wahl des Oberbürgermeisters fiel auf den bisherigen Intendanten des Meininger Landestheaters, Dr. Rudolf Prasch.

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Brigitte Horney / Olga Tschechowa

in

Befreite Hände

Ein neuer Spitzenfilm der Bavaria mit

Ewald Balser - Carl Raddatz

Paul Dahlke - Eduard v. Winterstein

Die menschlich-packende Handlung, das abwechselungsreiche, stimmungsvolle Milieu, die bezwingende Darstellungskunst und dazu die gewaltigen Töne ewiger Musik geben diesem Standardwerk der Bavaria-Filmkunst eine Fülle von erfolgversprechenden Momenten.

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag

Wieder ein Film mit und um

HANS MOSER

Ein neuer Grund, sich einmal wieder richtig zu amüsieren!

Anton der Letzte

Hans Moser, ein wohlbestallter Kammerdiener

Heinz Saltner, ein heiratslustiger Graf in den besten Jahren

Otto Wilhelm Fischer, ein dünkelfreier junger Mann

Elfriede Datzig, ein entzückendes Mädchen

Charlotte Ander, eine spitznäsige, eingebildete Baronesse

sorgen für überaus heitere Stunden!

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Detmolder Straße 7

(Elektro-Böker)

Frau Line Runte
geb. Stöppler
Hebamme
Lage, Ruf 535

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Detmolder Lichtspiele

Wie fessele ich meinen Mann?

Das große Bomben-Lustspiel

nach dem erfolgreichen Bühnenstück

Ehe in Dosen

Besetzung: Die großen Lustspielkanonen:

Ralph Arthur Roberts

Leny Marenbach — Johann. Riemann

Grethe Weiser — Rudolf Platte

Hilde Hildebrand — Erich Fiedler

Hilde Weißner — Willi Schur

Wie werde ich in der Ehe glücklich?
Wie heile ich meinen Mann von seinen Launen?
Wie unterrichte ich meine Frau in der Liebe?
Auf alle diese Fragen bekommen Sie die richtige Antwort!

Ferner: **Fox-Woche / Kulturfilm**

Anfangszeiten: 4, 6.05, 8.10, sonntags ab 2 durchgehend.

Central-Lichtspiele
LAGE

Freitag bis Montag

Anfangszeiten: Freitag und Sonnabend 20.15 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20.15 Uhr, Montag 20.15 Uhr

Die Reise nach Tilsit

mit Krista Söderbaum, Fritz van Dongen, Anna Dammann u. a.

Wie in „Heimat" und „Katzensteg" gab auch hier ein Werk des ostpreußischen Dichters Sudermann den Vorwurf für einen großen dramatischen Film, der an dem tragischen Erleben von drei Menschen das Problem der Ehe in den Vordergrund zeitnaher Betrachtung stellt.

Hansa-Lichtspiele
LEMGO

Freitag bis Montag

Anfangszeiten: Freitag 20.15 Uhr, Sonnabend 17.30 u. 20.15 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20.15 Uhr, Montag 20.15 Uhr

Heinz Rühmann in:

Hurra! - Ich bin Papa!

mit Carola Höhn, Ursula Grabley, Hansi Arnstaedt u. a.

Gesundlachen! Das ist die Parole dieses Heinz-Rühmann-Films, der durch eine Fülle heiterer Einfälle und in einer bunten, von köstlichem Humor getragenen Szenenfolge die komischen Erlebnisse eines jungen Vaters festhält!

Für Jugendliche zugelassen

Lipp. Landestheater

Heute, Freitag, 20 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf

Maria Stuart

Drama von Friedr. v. Schiller

Morgen, Sonnabend, 22.45 Uhr
Nachtvorstellung

Bunter Wunschabend

Gesamtleitung und Ansage: Wolfgang Winter

Sonntag, 4. Febr., 19.30 Uhr

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Freitag bis einschl. Montag, abends 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr

Der spannende Abenteuerfilm:

Alarm auf Station III

mit Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, H. Speelmans usw.

Der ganze Film ist ein einziger Alarm. Mann gegen Mann wird hier gerungen, und der Tollkühne gewinnt den Kampf.

Wochenschau — Beiprogramm

Heidekrug, Augustdorf

Sonntag, 4. Februar

Konzert und Tanz

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husta-Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.- Mk.

Detmold: Drog. Petri, Bruchstr. 10
Drog. Danjes, Lange Str. 5
Drog. Kaul, Lagesche Str. 1
Drog. Windel, Lange Str. 61
Drog. Kruse, Klüter Str. 4
Drog. Nagel, Paulinenstraße 29
Schlangen: Drog. Poppe
Oerlinghausen: Drog. Schlafke
Brake: Drog. Temp
Lage: Drog. Borsdorf
Lemgo: Drog. Bobe
Salzuflen: Drog. Heikaus
Barntrup: Drog. Sürig
Bösingfeld: Drog. Hanebuth
Hiddesen: Drog. Asendorf
Horn: Drog. Schmitt

PALAST-THEATER, LEMGO

Freitag bis Montag

Sonnabend Anfang 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

Ein großes neues Lustspiel der Tobis

Wenn Männer verreisen

Ein lustiger Film, in dem ein verlorener Ehering und ein Musiktrio von hübschen Mädchen wichtige Rollen spielen.

Hauptdarsteller:

Else Elster, Georg Alexander

Lieselotte Klinger, E. Waldow

Lotte Werkmeister u. and. Künstler

Ein Volk hilft sich selbst

KRIEGSWINTERHILFSWERK

Städt. Schlachthof, Lemgo

Am Sonnabend von 12 Uhr an wird auf der Freibank minderwertiges Rindfleisch, 500 g 50 Pf., verkauft.

Schlachthofverwaltung Lemgo.

STELLENMARKT

Ich suche für meinen Jahresbetrieb einen durchaus erfahrenen

Ziegelmeister mit Leuten

der gute Zeugnisse und Referenz. bezüglich seiner bisherigen Tätigkeit aufweisen kann. Derselbe muß künstliche Trocknerei, Brennen m. künstlichem Zug, Bedienen elektrischer Anlagen usw. kennen und beherrschen. Gehaltsansprüche mit Bild u. Lebenslauf. Stelle kann sofort besetzt werden.

Rudolf Tillmanns
Berg.-Neukirchen bei Opladen.

Für die diesjährige Kampagne suche ich f. meine beiden Ziegeleien **Stadtziegelei Bielefeld und Sylbacher Ziegelwerk** noch einige Leute f. Ofen u. Presse.
Adolf Kopp in Oldentrup (Stadtziegelei Bielefeld).
Schriftliche u. mündl. Meldungen nimmt auch mein Meister, Herr Aug. Bergmann, Lage, Ottenhauser Straße 11, entgegen. — Bin am Sonntag, dem 4. Febr., in Schötmar, Gastwirtschaft Tivoli, ab 10 Uhr zu sprechen.

Tüchtiger Bäcker- und Konditorgehilfe

mit Führerschein, und ein tüchtig. Mädel für Laden und Haush. sofort gesucht in gute Stellung.
Bäckerei und Konditorei Ewald Dockweiler, Bielefeld, Humboldtstraße 49.

Jung. Kaufmann

(gelernter Verkäufer) sucht Stellung zum 15. Februar oder 1. März.
Angebote unter Nr. 358 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Tüchtiger

Ofensetzer und Auskarrer

für Dauerbetrieb gesucht.
Neußer Dampfziegelei Thelen & Co., Neuß a. Rhein.

Für Villenhaushalt (3 Pers.) zum 15. März oder später eine zuverl.

Stütze

gesucht. Gute Kenntnisse im Kochen u. Einwecken, selbständig arbeitend, Beding. Waschfrau u. Hilfe vorh.
Anni Stuke, Herford-Sundern.

Erfahrene, junge

Stütze

f. neuzeitl. Haushalt bei erst. Beding. ges. Hilfskräfte vorhanden.
Ang. erb. an: **Direktor Zappe, Wesermühlen, Hameln.**

Gärtnerlehrling

in einen anerkannten Lehrbetrieb gesucht.
Gartenbaubetrieb W. Meierjürgen, Gartenmeister, **Lemgo.**

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen, zum 1. April gesucht.
Wilhelm Kanne, Kolonialwarengroßhandlung **Detmold,** Sachsenstraße

Müllerlehrling

zum 1. April gesucht.
Heinr. Riekamp, Mühle Helpup.

Mädchen

für Geschäftshaush. gesucht. Ein Zweitmädchen ist vorh. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 355 an die Lippische Staatszeitung.

Suche z. baldig. Eintritt ein ehrl.

Mädchen

welches schon im Haush. tät. war.
Frau Wina Hägerbäumer, Herford Enger Straße 37, 1. Etage.

Junges Mädchen

zur weiter. Ausbildg., oder Stütze für größ. Gutshaush. bei Famil.-Anschluß und Gehalt zum 15. 3. oder 1. 4. gesucht. Schriftl. Meld. u. Nr. 354 a. d. Lipp. Staatsztg.

Hausgehilfin

zuverlässig, mit gut. Kochkenntn., zum Februar oder März gesucht.
Baronin Biegeleben, Bielefeld, Goethestraße 12. Telephon 3515.

Einfache, solide
HAUSGEHILFIN

selbständig arbeitend, nicht unter 25 Jahren, für meinen Geschäftshaushalt gesucht. Angebote an:
Frau L. Schmid, Bad Pyrmont, Am hylligen Born 1.

Suche z. 15. 3. od. 1. 4. für mein. landwirtsch. Haushalt ein nettes

junges Mädchen

als Stütze. Familienanschl. wird gewährt. Gehalt nach Uebereink. Schriftl. Angebote unt. Nr. 356 an die Lippische Staatszeitung.

Existenzgründung

Grundstück, 1 Morgen groß, mit aufstehendem kleinem Wohngebäude, etwa 10 Minuten von Straßenbahnhaltestelle entfernt, geeignet für **Gärtner,** sehr preisgünstig zu verpachten.
Angebote unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Hofmeister
oder Verwalter, tüchtig, erfahren, zuverlässig, für 400 Morgen große Landwirtschaft gesucht nach Hellinghausen, Post Langenholzhausen.

Bautischler
welcher die laufenden Betriebsreparaturen und Ergänzungsarbeiten ausführt, stellt ein Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold, Arminstraße 42. Tel. 2572.

Tischlerlehrling
stellt zu Ostern ein Möbelfabrik Heiden.

Lehrling
sucht zum 1. April W. Römer, Bäckerei, Detmold, Hornsche Str. 14, Fernruf 2215.

Bäckerlehrling
sucht zum 1. 4. Bäckerei Prasse, Blomberg.

Suche
zum 1. April Sohn achtbarer Eltern als Bäckerlehrling. Bäckerei und Konditorei Aug. Reuter, Lage, Schulstraße 17. Telephon 482.

Mädchen
oder unabhängige Frau zu bald gesucht. Speisehaus Meier, Bahnhofstraße.

Junges Mädchen
mit Kochkenntnissen für Haus und Küche gesucht. H. Winkler, Teutoburger Hof, Exterstraße 7.

Junges Mädchen
zum 1. März gesucht. Landhaus, vier Zimmer (zwei Personen), Gartenarbeit muß mit verrichtet werden. Zu melden Bad Salzuflen, Schülerstraße 1. Fernr. 2310.

Junges Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit zu sofort oder später gesucht. Frau Zander, Detmold, Krumme Straße 19, Lebensmittelgeschäft

Tagesmädchen
sauberes, junges, möglichst zu sofort gesucht. Frau E. Fath, Detmold, Vor den Eichen 4.

Pflichtjahrmädchen
möglichst aus Lage oder Umgebung, für Geschäftshaushalt per 1. April gesucht. Frau A. Duwe, Lage, Friedrichstraße 5.

Pflichtjahrmädchen
für sofort oder später gesucht. Bäckerei Riepenhausen, Schlangen.

Hausgehilfin
ältere, perfekte, zum 1. März gesucht. Frau M. Beißenhirtz, Lage, Apotheke.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Haus Baßler, Bad Salzuflen, Parkstraße 53.

Hausgehilfin
sucht wegen Erkrankung der jetzigen zu bald W. Römer, Detmold, Bäckerei, Hornsche Straße 14. Fernruf 2215.

Hausgehilfin
Wir suchen zum 1. März oder früher für unseren kleinen Haushalt ein freundliches junges Mädchen. Geschw. Menze, Bruchstr. 38.

Hausgehilfin
freundliche, saubere, mit Kochkenntnissen, zum 1. März gesucht. Meldungen unter Nr. 362 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
tüchtige, nicht unter 20 Jahren, krankheitshalber sofort oder zum 15. Februar gesucht. Frau Tönsmann, Detmold, Meierstraße 23.

Hausgehilfin
für sofort oder 15. Februar gesucht. Ewald Lehmann, Gasthof zur Börse, Detmold.

Hausgehilfin
für Einfamilien-Haus mit Garten zum 1. März gesucht. Auskunft Lage, Hardisser Straße 7. Frau Pastor Grautoff, Pfarrhaus Quelle bei Bielefeld, Tel. Bielefeld 912.

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, zum 1. März oder April in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen möglichst mit Bild und Zeugnisabschriften an Kurheim Vogelsang, Bad Salzuflen, Roonstraße 23.

Hausgehilfin
zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Vorstellung abends von 19 Uhr an. Frau Elisabeth Freitag, Detmold, Moltkestraße 13.

Hausgehilfinnen
zu sofort gesucht. Landeskrankenhaus Detmold.

Solide Hausgehilfin
zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Haus Bergbauer, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 35.

Tüchtige Hausgehilfin
zum 1. März gesucht. Dr. Bartels, Studienrat, Herford, Kattenschling 10.

Gesucht
Frau oder Mann für Nachtwache bei einem der Hilfe bedürftigen Kranken. Angebote unter Nr. 353 an die Lippische Staatszeitung.

Suche
zum 15. März oder 1. April zuverlässige Hausgehilfin für Küche und Haus. Frau A. Forimann, Bielefeld, Schildescher Straße 71, Miele-Werke.

Stellen-Gesuche

Hausdame / Haushälterin
Witwe, 48 Jahre alt, sucht Wirkungskreis in besserem, gepflegtem frauenlosem Haushalt. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 279 an die Lippische Staatszeitung.

Schneiderin
tüchtige, sucht sofort Stellung als Gesellin. Angebote unter Nr. 049 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Zu vermieten

Sonnige
Parterrewohnung zu vermieten zum 1. März 1940 in Lage (Lippe); abgeschlossene Etage, vier Zimmer mit Zubehör und Diele. Wohnhaus neuzeitlich, 1929 erbaut. Monatliche Miete 45 RM. Angebote unter Nr. 23 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage i. L.

Behagl.
Wohn- und Schlafzimmer (ein bis drei Personen) mit Kochgelegenheit. Richthofenstraße 38.

Garage
oder für sonstige Zwecke, frei. Steinmüller, Elisabethstraße 46.

Miet-Gesuche

Wohnung
2—3 Zimmer, sucht älteres, alleinstehendes Ehepaar. Detmold oder Nähe. Schriftliche Angebote unter Nr. 360 an die Lipp. Staatszeitg.

Wohnung
drei Zimmer, mit kleinem Laden, in Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 361 an die Lippische Staatszeitg.

Wohnung
drei Zimmer und Küche, in ruhigem Hause von zwei Damen zum 1. März oder 1. April gesucht. Zuschriften unter Nr. 004 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung
drei bis fünf Zimmer, zu April oder später gesucht. Angebote unter Nr. 351 an die Lipp. Staatszeitg.

Alleinstehende Dame
sucht zwei Zimmer zum 1. März. Zuschriften unter Nr. 050 an die Geschäftsst. Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Zu verkaufen

Allesbrenner
fast neu, zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 352 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Zimmerofen
und Zinkbadewanne. Lagesche Straße 16.

Damen-Ueberschuhe
(39), graue Wildlederschuhe (41). Hornsche Straße 30.

Stangenschweine
mehrere, zu verkaufen. H. Runte, Altenkamp.

Ferkel
und Stangenschweine abzugeben. Stroiemeyer, Holzhausen bei Sylbach.

Ferkel
abzugeben. Rey, Gröpperhof Post Herrentrup.

Kachelofen
kleinerer, preiswert. Adolfstraße 1

Kauf-Gesuche

Schlafzimmer
gebraucht, gut erhalten, dunkler Ton, gesucht. Angebote unter Nr. 005 an die Lipp. Staatszeitung Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Schreibmaschine
mittlere, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 344 an die Lipp. Staatsztg.

Skier
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 002 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Geldverkehr

500,—
für Rückzahlung sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 35 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Rohrzange
von Asper Straße bis zum Bahnhof Schötmar verloren. Wieder bringer erhält gute Belohnung Höhrmann & Co., Schötmar.